Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 883.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 16. Dezember.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

St. C. **Die preußischen Sparkassen im Jahre 1879.**

Die ungünstige Lage, in welche fast alle Erwerbszweige seit den Jahren 1873 und 1874 geriethen, hatte sich auch sehr deutlich in dem Verkehre bei den Sparkassen wiedergespiegelt. Die Vermehrung der Sparkassen-Einlagen war von dem Jahre 1875 an stetig kleiner geworden, indem nicht nur der Betrag der neuen Einzahlungen abnahm, sondern sich auch die Rückzahlungen in sehr schnellem Maße steigerten. Während im Jahre 1874 auf 100 Mark Rückzahlungen noch 154 Mark Einzahlungen kamen, sanken die letzteren im Jahre 1878 bis auf 107 Mark.

Betrachtet man den Sparkassen-Verkehr als einen Messer des Volkswohlstandes — und man darf Dies mit einer gewissen Berechtigung thun, da zur Zeit jeder zehnte Bewohner in Preußen Besitzer eines Sparkassen-Buches ist, auch die Sparer fast ausnahmslos in den wenig bemittelten Volkskreisen angetroffen werden —, so haben die Erhebungen hierüber in den letzten Jahren ergeben, daß der Volkswohlstand sich nicht nur nicht vermehrt, sondern in manchen Kreisen offenbar auch vermindert hatte.

Um so erfreulicher ist es, konstatiren zu können, daß die Abschlüsse der Sparkassen für das Geschäftsjahr 1879 bezw. 1879/80 diesmal eine Besserung sowohl in der Zunahme der Einlagen, als besonders im Verhältniß der neuen Einzahlungen zu den Rückzahlungen aufzuweisen haben. Einer kürzlich im statistischen Bureau beendeten Aufstellung hierüber, welche in nächster Zeit in der Zeitschrift desselben veröffentlicht werden wird, entnehmen wir die folgenden Hauptresultate.

Die Sparkassen-Statistik des Jahres 1879 behandelt den Geschäftsverkehr von 1,174 Kassen, das sind nur 17 Kassen mehr als im Vorjahre. Den Zugang bildeten 25 Kassen, von denen 9 neu errichtet waren, während die übrigen schon länger bestanden hatten. Dagegen kamen 8 Kassen in Abzug: 2 davon verweigerten die Mittheilung ihres Geschäftsabschlusses, 3 wurden nicht mehr aufgeführt, weil sie Volksbanken, bezw. Vorschußvereine sind, endlich sind 3 Kassen im Laufe des Jahres eingegangen. Zu den 1,174 Sparkassen kamen noch 328 Filial- oder Nebenkassen und 526 Sammel- oder Annahmestellen, so daß an 2,028 Stellen dem Publikum zur Einlage von Sparkassengeldern Gelegenheit gegeben war, also an 77 Stellen mehr als im Jahre zuvor.

Die Zunahme der Einlagen im Laufe des Jahres 1879 (wobei immer das Geschäftsjahr zu verstehen ist, das bei 941 Kassen mit dem Kalenderjahre zusammenfällt, bei den übrigen aber mit dem 31. März, 30. Juni auch an einem anderen Tage schließt) läßt die folgende Zusammenstellung erkennen. Die am Anfange und Ende des Rechnungsjahres bei den verschiedenen Arten von Sparkassen eingelegten Gelder hatten folgende Summen erreicht:

verwaltet von	Kassen	mit Einlagen von Mark am Anfang des Rechnungsjahres	mit Einlagen von Mark am Ende des Rechnungsjahres
Städten	519	752,805,128	800,696,516
Landgemeinden	235	98,764,266	103,248,520
Kreisen und Aemtern . . .	271	398,090,562	427,902,369
Bezirken	23	13,355,356	13,660,653
Provinzen u. s. w.	5	38,966,893	40,919,978
Vereinen	16	74,601,944	79,233,117
Privaten	105	8,753,935	11,150,798
überhaupt	1,174	1,385,338,084	1,476,811,951.

Die Einlagen vermehrten sich demnach um 91,473,867 M. oder 6,4 Proz. des mittleren Bestandes, das ist eine absolut wie relativ höhere Zunahme als in den beiden vorhergehenden Jahren, in welchen sie 60 und 72 Mill. Mark, bezw. 4,4 und 5,7 Proz. betrug; das Jahr 1876 hatte dagegen eine Zunahme von mehr als 100 Mill. Mark oder 8,6 Proz. aufzuweisen.

Die Sparkassenschuld wuchs	1878	1879	
durch neue Einzahlungen um	351,500,922	380,118,681	M.
durch Zuschreibung von Zinsen um . .	37,812,866	40,221,482	„
sie verringerte sich durch Rückzahlungen um	329,417,660	328,866,296	„

Die neuen Einlagen hatten sich in den Jahren 1876 bis 1878 um mehr als 10 Millionen vermindert, dafür zeigt das Jahr 1879 eine fast drei Mal so starke Vergrößerung; in keinem Jahre zuvor erreichte der Betrag der Einzahlungen eine solche Höhe. Die Rückzahlungen, welche naturgemäß bei wachsendem Einlagenstande auch zuzunehmen pflegen, haben sich trotzdem gegen das Ergebniß des Vorjahres verringert.

Die günstigere Gestaltung des Sparkassen-Verkehrs im Jahre 1879 gegenüber den Vorjahren ergiebt sich auch sehr deutlich, wenn man den Zu- und Abfluß der Gelder mit deren mittlerem Jahresbestande vergleicht; von diesem betrugen

im Verwaltungsjahre		die neuen Einzahlungen	die Zinszuschreibungen	die Rückzahlungen
1873	pCt.	42,5	2,7	26,0
1874	„	39,4	2,7	25.6
1875	„	34,3	2,7	25,2
1876	„	31,1	2,8	25,2
1877	„	28,2	2.8	25,2
1878	„	26,0	2,8	24,4
1879	„	26.6	2,8	23,0

Das Verhältniß der Einzahlungen zu den Rückzahlungen ist hiernach in dem letzten Jahre wieder ein besseres geworden; denn im Prozent des mittleren Jahresbestandes betrugen die neuen Einzahlungen mehr als die Rückzahlungen; 1873 16,5, 1874 13,8, 1875 9,1, 1876 5,9, 1877 3,0, 1878 1,6, 1879 3,6 Prozent.

Das Jahr 1879 ergiebt auch für die Bewegung der Sparkassen-Bücher ein günstigeres Resultat als das Vorjahr; denn auf 100 zurückgenommene Bücher kamen neu ausgegebene Bücher: 1878 127, 1879 hingegen 133. Im Jahre 1879 wurden 475,190 Bücher neu ausgegeben, dagegen 357,587 Stück zurückgezogen, so daß sich im Laufe des Jahres eine Zunahme von 117,603 Büchern ergab, gegen 100,156 im Vorjahre. Am Schlusse des Jahres 1879 waren überhaupt 2,760,302 Bücher im Umlaufe; bei 34,281 Büchern war der Betrag der Einlage nicht angegeben. Es verblieben sonach Sparkassen-Bücher im Umlauf:

mit einer Einlage von		überhaupt 1877	überhaupt 1878	überhaupt 1879	von 100 1877	von 100 1878	von 100 1879
unter bis 60 M.		642,959	649,320	681,211	25,71	24,96	25.00
60 bis 150	„	465,101	516,014	534,927	18,60	19,84	19,62
150 bis 300	„	446,684	453,700	471,465	17.86	17,44	17,28
300 bis 600	„	420,963	427,674	448,398	16,84	16,44	16,45
über 600	„	524,821	554,693	590,020	20,99	21,32	21,65
zusammen	„	2,500,528	2,601,401	2,726,021	100,00	100,00	100,00

Gegen das Vorjahr zeigt das Jahr 1879 in der Klassirung der Sparkassen-Bücher nach der Höhe der Einlagen nur unbedeutende Veränderungen; doch tritt auch hier die schon lange beobachtete Erscheinung zu Tage, daß die Bücher mit einer Einlage von 600 und mehr Mark stärker zunehmen als die übrigen. Hieraus folgt, daß der durchschnittliche Betrag eines Sparkassen-Konto's ein stetig wachsender ist, er stieg von 515 M. im Jahre 1876 auf 520 M. im folgenden Jahre, blieb 1878 auf derselben Höhe und bezifferte sich 1879 gar auf 535 M.

Von den Kapitalien, welche durch die Sparkassen verwaltet wurden, waren am Jahresschlusse zinsbar angelegt:

	überhaupt 1878 M.	überhaupt 1879 M.	von 100 M. 1878 M.	von 100 M. 1879 M.
in Hypotheken auf städtische Grundstücke	415,595,045	438,261,248	29,28	28,90
ländliche „	384,415,586	416,566,137	27,09	27,47
in Inhaberpapieren angegeben nach Kurswerth	310,468,496	345,846,674	21,88	22,81
auf Schuldscheine gegen Bürgschaft und Wechsel	153,090,098	156,342,603	10,79	10,30
gegen Faustpfand . .	48,194,790	48,278,556	3,40	3,18
bei öffentlichen Instituten	107,208,838	111,337,197	7,55	7,34
auf andere Art	202,804	—	0,01	—
zusammen . .	1,419,175,658	1,516,632,415	100,00	100,00

Der größte Theil der Anlagen geschieht in Hypothekarwerthen, worauf im Jahre 1874 fast 52 Prozent ausgeliehen waren, welcher Antheil bis zum Jahre 1878 auf 56,4 Prozent anwuchs; auf diesem Stande ist er auch im Jahre 1879 geblieben. Scheinbar zugenommen hat nach obiger Tabelle im letzteren Jahre die Kreditgewährung auf Inhaberpapiere, doch rührt dies daher, daß von den Sparkassen-Verwaltungen im Jahre 1879 ein wesentlich höherer Kurs für die Inhaberpapiere angesetzt worden ist, als im Jahre zuvor; auf 100 M. Nominalwerth kam ein Kurswerth 1878 von 96,38 M., 1879 dagegen ein solcher von 98,18 M.

Die ausgeliehenen Kapitalien umfassen nicht nur die Einlagen der Sparkassen-Gläubiger, sondern es ist darin auch das Vermögen der Kassen enthalten, das unter verschiedenen Namen figurirt. So betrug am Schlusse des Geschäftsjahres 1879 der Separat- oder Sparfonds 3,065,188 M., der Reservefonds 93,257,314 M., es beliefen sich die Zinsüberschüsse auf 14,536,938 M., während sich der Betrag des eigenen Vermögens der Kassen auf 4,969,934 M. bezifferte. Zu öffentlichen Zwecken sind aus den Reservefonds der verschiedenen Sparkassen im Laufe des Jahres 5,263,342 M. verwandt worden, überhaupt seit dem Bestehen der Kassen aber 43,493,464 Mark.

Die wirthschaftlichen Gegensätze.*)

(Fortsetzung statt Schluß.)

Aechte Staatskunst kann auf keinem Gebiete der allgemeinen Grundsätze entbehren, denn ihr ist eben das Allgemeine, die Gesammtheit anvertraut. Die Bewegungen des Einzellebens sind so mannigfach und verschlungen, daß es unmöglich ist, sie in jede Wendung hinein zu verfolgen, gleichzeitig zu übersehen, welchen Individuen im gegebenen Fall eine Maßregel schadet und welchen anderen sie nützt. Hier bedarf es für die Gesetzgebung des höheren, das Ganze übersehenden Standpunktes, von welchem aus die Grundlinien der allgemeinen Richtung zu ziehen sind. Innerhalb dieser Grenzen muß die Thätigkeit der Einzelnen sich selbst bestimmen. Welches auch das wirthschaftliche System sei, dem ein Staat huldigt, des allgemeinen Maßstabes, der leitenden Grundsätze, der Theorie mit anderen Worten wird er nicht entbehren können, will er nicht je nach dem Drang der Umstände bald dieser, bald jener Interessengruppe in die Hände fallen.

Eine Zeit lang kann eine Regierung sich das Leben wohl bequem machen dadurch, daß sie sich mit allen einzelnen Interessengruppen ins Verhandeln einläßt.

Machen sich auch Widersprüche bemerkbar, weil wieder die einzelnen Interessen gruppenweise mit einander in Konflikt gerathen, so hilft jeder Gruppe die Hoffnung, im Wettlauf um die Begünstigung demnächst wieder Vorsprung zu gewinnen, über augenblickliche Zurücksetzung hinaus. Ja gerade diese Kunst, bald den Einen, bald den Andern zu beglücken, Allen aber mit Zuruf und Versprechungen zu schmeicheln, erhöht den Eifer und die Unterwürfigkeit. Die Werdenden sind ja nach dem bekannten Vers dankbarer als die Fertigen. Und da schließlich die Menschen noch mehr durch die Befriedigung ihrer Eigenliebe und durch die Macht der Einbildung beherrscht werden, als durch thatsächliche Dienste, so wird eine aus wenigen wirklichen Bevorzugungen und vielen großsprecherischen Betheuerungen und Verheißungen zusammengesetzte Politik eine Zeit lang sich als ein vortreffliches Werkzeug bewähren, wo es weniger darauf abgesehen ist, das Richtige zu thun, als recht zu behalten. Erst nach längerer praktischer Anwendung werden die Widersprüche eines solchen Systems sich ernstlich fühlbar machen, und man wird sie schon lange fühlen, ehe die öffentliche Meinung zur wahren Erkenntniß des eigentlichen Zusammenhangs vordringt. Denn im Bereich der allgemeinen, über die Gesammtheit ausgedehnten Erscheinungen ist es so schwer, den Verkettungen von Ursache und Wirkung zu folgen, daß mit Sicherheit nie auf deren Erkenntniß zu rechnen ist. Und die bevorzugten Minderheiten, mit ihren festen Organisationen, ihrer wohlberechneten Taktik und hervorragenden Stellung werden meistens im Bunde mit einer ihnen zu Gefallen lebenden Regierung mächtig genug sein, um die Begriffsverwirrung zu erhalten, welche ihnen nützt, und an welche sie eben deshalb in der Regel auch selbst glauben. Ein Dutzend Fabrikanten unter zwanzigtausend Wählern bringt es bei einiger Geschicklichkeit nicht selten fertig, daß ein Volksvertreter ihnen gegenüber in Meinungsabhängigkeit geräth; und gleicher Weise eignen sich die sogenannten Sachverständigen-Kollegien ihrer Natur nach viel mehr dazu, die großen Interessen einer konzentrirten Minderheit als diejenigen der ihrer Vortheile viel weniger kundigen Gesammtheit zum Ausdruck zu bringen. Auch bei diesen Einrichtungen wiederholt sich das schon oben erwähnte zweierlei Maß und Gewicht. Wie der berühmte praktische Verstand den Einzelinteressen zu Hilfe gerufen, das Gesammtinteresse aber mit allgemeinen Behauptungen abgefunden wird, so giebt es natürlich auch sachverständige Körperschaften in des Wortes voller Bedeutung nur für die kleineren Gruppen. Die Sachverständigen der Getreide- oder Fleischproduzenten, der Eisen- und Baumwollfabrikanten kann man einberufen. Aber wie soll man die Sachverständigen Derer ernennen, die Brot und Fleisch essen, Werkzeuge und Kleider verbrauchen? Es giebt thatsächlich für die Erkenntniß der Gesammtinteressen nur einen Weg, das ist der einer wohlausgebildeten Methode, mit andern Worten unparteiischer, nicht von den thatsächlichen Verhältnissen absehender, sondern dieselben zusammenfassender Wissenschaft. Da aber diese, wenn ihr Gehör gegeben würde, sich nicht alle Aussprüche der Bevorzugten gefallen ließe, so wendet man sich von ihr ab und spricht mit Geringschätzung von ihr, so weit sie nicht gerade paßt. Allein man kann nun einmal den allgemeinen Interessen gegenüber doch der allgemeinen Sätze nicht entbehren, und so fällt man den Charlatanen in die Hände, welche Theorien auf Bestellung machen, genau wie für die Leute, welche zu bequem oder zu sanguinisch sind, die Vorschriften eines gewissenhaften Arztes zu befolgen, sympathetische Kuren beschafft werden. Dann schießen die kühnsten Sentenzen über die Wirkungen der wirthschaftlichen Einrichtungen wie Pilze aus der Erde, und in je luftigere Höhen eine Behauptung sich über Vernunft und Wissenschaft erhebt, desto unerreichbarer wird sie bekanntlich allen Werkzeugen und Waffen des geordneten Denkens. Zuerst erklärt man alles, was Lehrmeinung heißt, in Verruf, und dann tischt man noch ein eigenes, zum besonderen Zweck bereitetes Gebräu von Doktrinen auf, welches allerdings, wenn es den Namen verdiente, geeignet wäre, die Lehrmeinungen in Mißkredit zu bringen.

Auf diese Weise gesellt sich zu der allgemeinen Verwirrung, welche (von der Ungerechtigkeit nicht zu reden) die Bevorzugung der Wenigen auf Kosten der Vielen anrichtet, auch noch der schädliche geistige Einfluß, welcher die Menschen von den Wegen der Bildung und Gesittung abdrängt. Denn während der Einzelne vor Allem durch die streng sachliche Behandlung seiner Zwecke sich fördert, giebt es ein bewußtes Leben für die Gesammtheit nur in den Ideen.

Mehr als die Leidenschaften und Begierden, deren Zunahme aus der Statistik der Verbrechen nachgewiesen werden soll, bringen tonangebende Aeußerungen der Abneigung und Mißachtung gegen das Denken und Wissen das geistige und das sittliche Niveau eines Volkes herunter. Der höchste Ausdruck staatlichen Gemeinsinnes, die Vaterlandsliebe, ist wahrlich nicht mit Ziffern von Sachverständigen nachzuweisen, und aus ziffermäßiger Berechnung gehen die Soldaten nicht in den Tod. Eine grundsätzliche Mißachtung der Ideenwelt zerstört das edelste Band, welches die Gesellschaft zusammenhält.

Und während auf diese Weise die idealen Grundlagen untergraben werden, führt das System der Gunstvertheilung mit Nothwendigkeit dazu, auch die materielle Thätigkeit des Einzelnen und der Gesammtheit zu hemmen und zu beschränken. Denn wenn es auch hier und da positiv fördernd als Staats-Unternehmung oder -Unterstützung auftritt, so läßt sich das nicht in großem Maßstab durchführen, ohne den sozialistischen Staat in vollem Umfang anzuerkennen. Positive Vortheile jedem Begünstigten in den Schooß zu werfen, ist unthunlich, aber man kann sie ihm mittelbar verschaffen, indem man Andern das Leben erschwert. Daher muß sich das System der Bevorzugung im Großen und Ganzen auf die Methode der Behinderung verlegen. Daraus ergiebt sich denn das ganze endlose Gefüge von Schranken und Hindernissen, mittelst deren Jeder die Thätigkeit seines Mitbewerbers unter dem Beistand der Staatsgewalt zu vernichten bestrebt ist; und da die negativen Resultate unterdrückter und erstickter Thätigkeiten sich nicht so leicht fassen und berechnen lassen, wie die in die Augen fallenden Gewinne der Bevorrechteten, so entzieht sich der Gesammtnachtheil der allgemeinen Wahrnehmung. Dem Einen verbietet man zu kaufen, dem Andern zu verkaufen, dem Dritten zu arbeiten, dem Vierten zu wandern, dem Fünften sich zu verpflichten, dem Sechsten sich niederzulassen, dem Siebenten zu heirathen; und schließlich wird Jedermann dazu erzogen, fortwährend darüber nachzudenken, wie er vom Staat verlangen könne, daß einem Andern das Leben erschwert werde. So wird man, um der Reihe nach Jedem gerecht zu werden, von einer Ungerechtigkeit zur andern getrieben, und als die Aufgabe des Gemeinwesens ergiebt sich schließlich der wunderbare Beruf, möglichst viel Hindernisse der

*) Aus der Broschüre „Die Sezession", Berlin, bei Julius Springer.

Produktion, der Ernährung, der Bewegung, des Fortkommens zu schaffen, die gesammte Entwicklung rückwärts statt vorwärts zu bringen.

Je weniger Einer sich selbst helfen mag, desto mehr ist er geneigt, fremde Hilfe anzurufen, und wenn die Hilfeleistung darin besteht, daß Andere in ihrer Lebensthätigkeit herabgedrückt werden, so ist damit eine Prämie ausgesetzt auf alle schlechten Eigenschaften, welche den Menschen moralisch und ökonomisch herunterbringen oder niederhalten. Trägheit, Neid, Mißgunst werden die Regulatoren des Lebens. Im freien Austausch der Kräfte ist jede Thätigkeit darauf angewiesen, das Maß ihrer Belonung von dem Maß ihrer Dienstleistung zu erwarten. Wo aber jede höhere Belohnung Anstoß erregt, wird auch die ihr zu Grunde liegende höhere Anstrengung verdächtig, welche ihr Bemühen auf größere Dienstleistung richtet. Und weil die Menschen so dazu erzogen werden, nicht sowohl auf das zu achten, was sie durch eigene Anstrengung zu Stande bringen, als auf das, was sie die Anderen zu thun abhalten können, wird die vorwärtsstrebende Kraft in Bann gethan. Nicht darauf, daß lohnende Thätigkeit eine Bereicherung der Gemeinsamkeit mit sich führt, wird geachtet; sondern der Lohn, welchen der Eine sich erwirbt, wird als ein Raub am Anderen angesehen, und Jeder bildet sich ein, Alles allein gewinnen, d. h. leisten zu können, wenn man nur alle Anderen verhinderte, dasselbe zu thun. Am leichtesten gelingt es, dieses System der Behinderung, der Indolenz und Impotenz dem Ausland gegenüber in Anwendung zu bringen, und das hochtönende Stichwort vom Schutz der nationalen Arbeit muß dazu herhalten, den Egoismus und die Bequemlichkeit als eine patriotische Tugend aufzuputzen. Aber einmal gegen den Ausländer proklamirt, bricht sich, wie man täglich sehen kann, das System auch allerwegen nach Innen Bahn; Hemmung und Beschränkung wird das Feldgeschrei von Mensch zu Mensch, von Ort zu Ort. Welch' wundervolles Rezept für Solche, die theilen wollen, um zu herrschen!

Die moderne Staats- und Gesellschaftsentwickelung hat die Schranken und Privilegien, mit welchen die einzelnen Berufszweige ehedem umgeben waren, zu Falle gebracht. Wer sich auf das System der Bevorzugung verlegt, wird daher auch die Zustände der Vergangenheit als sein Ideal ansehen und unter dem Mantel ehrwürdiger und züchtiger Einrichtungen das Prinzip der Ausschließung wieder ins Leben zu rufen bemüht sein. Zunft- und Bannrechte, über welche die Bildung und die Thätigkeit der Zeit weit hinausgeeilt sind, werden dann wieder hervorgesucht, und die Gewerbetreibenden, welche im hergebrachten Schlendrian einrosten, werden in romantischer Sprache als die biederen Ehrenmänner der guten alten Zeit gefeiert. Solchergestalt führen alle Pfade der wirthschaftlichen Unfreiheit nach abwärts und nach rückwärts zugleich, und man sucht bei den vielgerühmten Steuer- und Wirthschaftsreformern vergeblich nach einem Gedanken, welcher nicht längst dagewesen und überlebt wäre. Die Leistung wir verfehmt, das Hemmniß wird gepriesen, und das Ideal der Gesammtbewegung wird nach rückwärts in überwundene Zustände verlegt. Dem Fähigen, Strebsamen, Fruchtbaren wird der Weg versperrt, damit er stehen bleibe, bis der Unfähige, Träge, Unfruchtbare nachkomme, das Niveau der Gesammtheit wird nach der Höhe des Wenigstleistenden regulirt. Statt einer Ordnung der Gesellschaft, in welcher die besseren Kräfte die geringeren nach sich ziehen, wird eine Ordnung eingesetzt, in welcher die geringere Kraft die bessere zurückhält und herabzieht. Um aber das Kulturwidrige eines solchen Treibens vor sich selbst zu beschönigen, setzt man auf die große Zwingburg der allgemeinen Verkümmerung noch den Giebelschmuck einzelner glänzender Begünstigungen. Weil der Privatfleiß Aller verhindert wird, sich zu entfalten, werden Einzelne, wiederum Bevorzugte, dazu auserwählt, der Welt den Beweis zu liefern, daß das System auch anspornend zu hervorragender Thätigkeit erwecke. Und wenn schon der Anreiz stark ist, sich mittelst Unterdrückung seiner Mitbewerber begünstigen zu lassen, wie viel mehr erst lockt die Aussicht auf Gewinn aus freigebigen Spenden, die nach der Manier des h. Crispin ausgetheilt werden. Alle verfehlten Existenzen, alle Marktschreier, alle Abenteurer und verbohrten Köpfe werden immer die eifrigsten Advokaten von Staatsunternehmungen und Staatssubventionen in Handel und Gewerbe sein, Alle, die nicht mit der eigenen Arbeit fortkommen können oder wollen, werden jedem Projekte zujubeln, dessen Risiko auf allgemeine Kosten geht. Wer einige Welterfahrung hat, weiß, wie begeistert alle in der Schule des Lebens sitzen gebliebenen Individuen ihre Dienste anbieten, sobald eine Hoffnung auf Staatsprojekte auftaucht! Und da solcher Chorus sich aufs Lärmen ganz besonders versteht, so empfehlen sich dergleichen Veranstaltungen ganz vorzüglich, um öffentliche Meinung zu machen. Je mehr Hindernisse man der Privatthätigkeit in den Weg legt, desto mehr sucht man sich durch staatliche Förderungen herauszuputzen. Wo die natürliche fruchtbare Arbeit erstickt wird, wird die künstliche unfruchtbare gezüchtet. (Schluß folgt.)

Deutschland.

☾· **Berlin,** 14. Dezember. [v. Ludwig. Zur parlamentarischen Lage. Die Lindenau'sche Enthüllung.] Die Energie, mit welcher der Präsident von Köller heute Herrn v. Ludwig unter dem Beifall des ganzen Hauses das Wort zur abermaligen Provozirung eines Skandals verweigerte, läßt hoffen, daß wir in der nächsten Zeit vor solchem bewahrt bleiben werden; man hat es aufgegeben, Herrn v. Ludwig „nicht ernsthaft zu nehmen", seit die Gefahr drohte, daß aus Anlaß seiner Extravaganzen das Ansehen des Parlaments völlig verloren gehen könnte. — Wie eine heutige offiziöse Mittheilung erkennen läßt, hat sich die Regierung nunmehr darein gefügt, daß, wie wir schon vor längerer Zeit vorhersagten, die Beendigung der Budgetberathung vor Weihnachten nicht möglich ist. Sie hat um so weniger Grund, sich darüber zu beklagen, da es notorisch ist, daß man bis jetzt innerhalb des Ministeriums noch keineswegs zu einer definitiven Entscheidung darüber gelangt ist, was in Sachen des Steuererlasses geschehen, ob derselbe in seiner isolirten Form für 1881/82 aufrechterhalten werden oder mit der dauernden Reform, worüber dem Abgeordnetenhause ja nach einer heutigen Ankündigung eine Vorlage nunmehr baldigst zugehen wird, verbunden werden soll. Daß man darüber noch nicht im Klaren ist, dies ist das einzig Klare in einer, gegen den „Hannov. Cour." sich richtenden offiziösen Note, die, in wahrhaft diplomatischer Sprache gehalten, weder erkennen läßt, was dementirt, noch was behauptet werden soll. Uebrigens tritt immer deutlicher hervor, daß die Altenburger Wahl auf die Zolltarif-Majorität wahrhaft konsternirend gewirkt, ihren Glauben an die Zauberkraft der „Steuerreform" tief erschüttert hat; die „Germania" ist offen genug, dies einzugestehen — sie erwartet nur noch von einem „Wunder" Rettung. Jedenfalls wird es überflüssig sein, Angesichts der Unmöglichkeit, die Etatsfragen vor dem Feste zu erledigen, jetzt noch die Verhandlungen zu forciren, wie es der Präsident beabsichtigte, der von Abendsitzungen und von einer, dem Gebrauch widersprechenden Verlängerung der Sitzungen bis in die Weihnachtswoche hinein sprach. — Die einen Augenblick aufgetauchte Annahme, der „Grenzboten"-Artikel gegen Herrn v. Friesen leite eine Affaire ein, welche Aehnlichkeit mit der Arnim'schen haben würde, ist durchaus haltlos. Nicht nur daß die seltsamen Briefe, welche Herr v. Lindenau in der „Nat.-Ztg." veröffentlicht,*) den Eindruck machen, daß es diesem Herrn darum zu thun ist, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen; es wird auch mit Recht bemerkt, daß ein Staatsmann wie Fürst Bismarck nicht eine „Enthüllung" begünstigen würde, die, falls ein Körnchen Wahrheit darin wäre, erst recht nicht erfolgen durfte, da sie gegenwärtig für die Politik zu spät, für die Geschichtschreibung aber zu früh käme, dagegen sicher dem uns feindlichen Auslande Vergnügen bereiten und in Deutschland unnöthiger Weise verletzen müßte.

□ **Berlin,** 14. Dezember. Der überraschende Sieg des zur Fortschrittspartei gehörenden Baumeisters Kämpffer-Erfurt über den Rechtsnationalliberalen Grosse-Altenburg in der Stichwahl zu Altenburg zieht in der Presse eine wahre Fluth von Verdächtigungen und unwahren Beschuldigungen der Fortschrittspartei nach sich. Aber alle ihre Kombinationen, woher denn eigentlich der Fortschrittsmann die 12,280 Stimmen gegen 8960 erhalten hat, wären überflüssig gewesen, wenn man den Lesern nicht folgende einfache Thatsachen verschwiegen hätte: 1) das Herzogthum Altenburg hat seit 1848 noch keinen ernstlichen Wahlkampf politischer Parteien gesehen, — die „Volkspartei" hat es früher niemals über 2505 Stimmen gebracht, und die sozialdemokratischen Kandidaten zogen beim Fehlen einer entschiedenen liberalen Mittel-Partei naturgemäß die Stimmen unzufriedener Liberalen an sich. 2) Diesmal haben für den Nationalliberalen Grosse und den von der Fortschrittspartei und der Volkspartei aufgestellten Kämpffer eine große Menge Versammlungen stattgefunden, bei denen u. A. für Grosse die Reichstagsabgeordneten Stephani-Leipzig und Boretius-Halle, für Kämpffer die Reichstagsabgeordneten Hermes, Träger und Richter eintraten. 3) Erst im Laufe der Wahlagitation wurden die Grundsätze der bis dahin dort unbekannten Fortschrittspartei durch Wort und Schrift bis in das entlegenste Dorf verkündet. 4) Die „vereinigten Ordnungsparteien" (Nationalliberalen und Konservativen) hatten in ihren Flugblättern den fortschrittlichen Kandidaten der Neigung zum „Umsturz" verdächtigt und die Fortschrittspartei unter Anderem beschuldigt des Bündnisses mit den Sozialdemokraten. Dies veranlaßte Eugen Richter, am 7. Dezember (zwei Tage vor der Stichwahl) in Altenburg in allgemeiner Wählerversammlung, an der u. A. fast alle gegnerischen Landtagsabgeordneten theilnahmen, die Gegner aufzufordern, mit ihren Anschuldigungen hier öffentlich hervorzutreten, widrigenfalls er sie als wider besseres Wissen gethan erklären müsse. Kein Einziger sagte ein Wort! Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Dölitzsch konstatirte, daß mit den Sozialdemokraten überhaupt gar nicht verhandelt sei und forderte auf, wer das Gegentheil behaupte, dies zu erklären. Wiederum allgemeines Schweigen. Darauf meldete sich ein sozialdemokratischer Führer, um zu erklären, die sozialdemokratische Parteileitung habe beschlossen, für die Stichwahl keine Partei zu ergreifen, sondern den Wählern zu überlassen, ob und für wen sie stimmen wollten.

— Der Bundesrath und mit ihm das diplomatische Korps sind von einem empfindlicher Verlust betroffen worden: der würtembergische Gesandte am hiesigen Hofe Freiherr von Spitzemberg ist am Montag Abend gegen 11 Uhr nach kurzem Kranksein in seiner hiesigen Wohnung in der Voßstraße gestorben. Der Verstorbene war erst vor einigen Tagen aus Friedrichsruh hierher zurückgekehrt und hatte sich bald darauf einer Operation unterzogen, deren glücklicher Ausgang von Anfang an bezweifelt wurde. Schon im Laufe des gestrigen Tages mußte man jede Hoffnung auf Genesung aufgeben. Herr von Spitzemberg erreichte ein Alter von 54 Jahren. Er vertrat Würtemberg dahier seit der Gründung des norddeutschen Bundes und hatte sich hier vollständig eingebürgert. In den hiesigen maßgebenden Kreisen erfreute er sich durch seine bedeutende Geschäftskenntniß sowie durch die Liebenswürdigkeit und Urbanität seines Wesens aufrichtiger Schätzung und Beliebtheit; eine milde, versöhnliche Natur, hat er nicht selten dazu beigetragen, drohende Differenzen, wie sie als fast naturgemäße Konsequenz der eigenartigen Stellung Würtembergs zum Reiche sich ergeben, im Keime zu beseitigen. Dieses Verdienst ist ihm hier hoch angerechnet worden und walteten zwischen dem Reichskanzler und dem Geschiedenen die freundlichsten Verhältnisse. — Der Kaiser und die Kaiserin haben heute Vormittag der Familie des verstorbenen Gesandten — er war ein Schwiegersohn Herrn von Varnbüler's — ihr lebhaftes Beileid ausdrücken lassen.

— In der gestrigen Sitzung der Unterrichtskommission wurde besonders über die Frage verhandelt, ob die einzelnen Wittwen- und Waisenkassen zu einer allgemeinen Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse zusammenzulegen seien oder nicht. Es wurde nachgewiesen, daß die Vereinigung aller Kassen, falls der Minimalpensionssatz 252 Mark betragen solle und das Verhältniß der Lehrer zu den Emeriten von 5:1 angenommen werde, jetzt ein Zuschuß von 198,909 M. nöthig sein werde, der jedoch durch Erhöhung der Lehrerbeiträge auf 16 Mark, der Gemeindebeiträge auf 15 Mark sich auf 19,094 herabmindern, in Zukunft aber immer wieder auf 266,810 M. steigen würde. Bleiben die Kassen isolirt und zahlen die Gemeinden 15 Mark pro Stelle, so würden für jetzt ca. 243,000 Mark noch, für später ca. 286,000 Mark nöthig sein. Für jetzt würden dann noch 17, später nur noch 3 Kassen kapitalisirungsfähig sein. Von Seiten der Regierung wurde lebhaft für Vereinigung aller Kassen plaidirt, vor Allem erklärte der Vertreter der Finanzen, daß für jetzt die Summe, falls die Kassen nicht vereint würden, in der dann nöthigen Höhe nicht gewährt werden könnten. Ebenso wiesen die Herren Vertreter des Unterrichtsministeriums darauf hin, daß ja auf Grund des § 10 des Gesetzes vom 22. Dezember 1869 schon bis jetzt viele einzelne Kassen zusammengelegt seien, daß offenbar nach demselben Paragraphen eine weitere Vereinigung bis zu einer Kasse im Wege königlicher Verordnung durchaus gesetzlich zulässig sein würde. Gingen nun die gesetzgebenden Faktoren jetzt nicht darauf ein, die Vereinigung aller Kassen zu einer auszusprechen, so würde die Regierung zu erwägen haben, in wie weit sie auf Grund jenes § 10 die qu. Vereinigung herbeizuführen für nützlich erachten möchte. In der Kommission wurde für und gegen dies Projekt gesprochen, die Diskussion und vor Allem die Abstimmung aber noch vertagt, bis die von der Regierung versprochenen Nachweise über die Möglichkeit des weiteren Prosperirens der einzelnen Kassen in den Händen der Kommissionsmitglieder sein würden.

— In der Kommission für die Bildung des Landes-Eisenbahnraths fand Montag Abend die Berathung über § 3 des Gesetzentwurfs statt, nach welchem die Bildung der Bezirks-Eisenbahnräthe durch die Wahl aus der Zahl von Präsentirten der Handelskammern und landwirthschaftlichen Zentralvereine Seitens der Provinzial-Ausschüsse stattfinden soll. Von freikonservativer

*) Wir haben sie nicht erst berücksichtigt. D. Red.

Stadttheater.

Posen, 15. Dezember.

Adolf Wilbrandt hat mit seinem großen Drama „Arria und Messalina" vielfach entschiedenen Erfolg gehabt. Schreiber dieses hat schon früher wiederholt die Gelegenheit, das Stück zu sehen, benutzt, und zwar stets mit dem aufrichtigen Bestreben, dem vielseitig vernommenen Beifall sich anzuschließen. Es war ihm Letzteres aber nie möglich, und die gestrige Aufführung des Drama's hat hieran Nichts geändert. Es kann uns nicht einfallen, dem Dichter seine offenbare Nachahmung Shakespeare'scher Sprechweise zum Vorwurfe zu machen, denn das gewählte Muster ist ja das vorzüglichste; man könnte höchstens sagen, daß Wilbrand's Diktion in dem Stücke ohne diese ausgesprochene Nachahmung wohl weniger Schwülstiges haben würde, als sich so an einzelnen Stellen bemerkbar macht. Im Allgemeinen ist die Sprache als eine dichterisch schöne anzuerkennen. Das, was unserem Geschmacke das Stück ungenießbar macht, möchten wir folgendermaßen bezeichnen: Ein Stück, welches Personen und Situationen auf die Bühne bringt, welche selbst für „Erwachsene" kaum mehr präsentabel sind, ein mit so gewagten Problemen spielendes Stück darf Alles sein, nur nicht langweilig; das aber ist das Wilbrand'sche Stück stellenweise in erheblichem Grade. Die erste Szene des zweiten Aktes stellt eine bedeutende Geduldprobe dar, und auch der vierte Akt ist im Verhältniß zu dem aufgewandten Apparate recht wirkungslos. Es kommt dies daher, daß alle Auftretenden unmäßig geschwätzig sind, und daß eben leider — nur geredet wird. Die Handlung findet überhaupt nur im fünften Akte ein Plätzchen. Wir halten es an sich für unstatthaft, ein weibliches Wesen, das beinahe an der Nymphomanie leidet, auf die Bühne zu bringen, — ein solches mag als Gegenstand für die satirische Feder eines Juvenal und die entsprechende Dichtart sich schicken aber wenn eine solche moralische Mißgestalt auf die Bühne tritt, so ist wenigstens zu wünschen, daß sie nicht die beste Zeit mit Reden verliert. Gerade der von Wilbrand gewählte Vorwurf verlangt viele Handlung und weniges, wohl abgemessenes rhetorisches Beiwerk. Ein weiterer Mangel des Stückes ist, daß auf keiner der darin auftretenden Figuren das Auge mit Wohlgefallen weilen kann, denn die in sehr mangelhaft motivirter Selbstvergötterung und entsprechenden Redeübungen aufgehende Familie Pätus kann auf ein solches Gefühl wahrlich keinen Anspruch machen. Die Tugend in dem Stücke ist fast ebensowenig anmuthend wie das Laster, sie hat zu wenig Fleisch und Blut, ist zu redselig und zu sehr nur passiv angelegt, um anregen oder gar ein lebhafteres Interesse erwecken zu können. Wir glauben, daß die Typen weiblichen Lasters und weiblicher Größe weder in Messalina, einer nahezu Wahnsinnigen, noch in Arria, einer in ihrer Tugend sozusagen erstarrten Seele, zu finden sind. Uns hat das Stück immer als eine krankhafte Erscheinung unserer Bühnenliteratur angemuthet.

Die gestrige Aufführung verdient durchweg Anerkennung; bei Wiederholungen dürfte ja das Ungeschick vermieden werden, daß in der zweiten Szene des zweiten Aktes die aus dem Garten tönende Musik zu spät einsetzte und zu spät aufhörte. Das Hauptinteresse gewann der gestrige Abend durch das Zusammenspiel des Fräulein Kühnau (Messalina) mit Fräulein Truhn (Arria). Die erstgenannte Künstlerin brachte das wollüstige, dabei tigerkatzenartige Wesen Messalina's in Haltung und Geberden, sowie in der Sprache treffend zum Ausdruck. Die Aussprache dürfte jedoch immer noch größerer Deutlichkeit zustreben. Mit dem von der Künstlerin für die zweite Szene des zweiten Aktes gewählten Kostüme können wir uns nicht ganz einverstanden erklären. Dasselbe war zu modern, zu bauschig, nicht für das Rendez-vous im Tempel der Venus passend. Eine schwere Aufgabe für eine Künstlerin ist es, dem wandelnden Konversationslexikon der Tugend, Arria, die Herzen zu öffnen. Soweit dies möglich, hat Frl. Truhn dies gestern zu Wege gebracht. Ihr in seiner Ausgiebigkeit und Ausdauer unvergleichliches Organ, ihr schön bemessenes Spiel und die Wärme, welche sie der rhetorischen Sprache einzuflößen wußte, ließen den Untergang dieser Aria beklagenswerther erscheinen, als dies sonst wohl vielfach der Fall sein mag. Außer den beiden genannten Rollen fällt nur noch die des Herrn Peppler (Marcus Pätus) in's Gewicht. Sie hatte an ihm einen sehr verständnißvollen Vertreter. Auf Eins möchten wir den jungen Künstler indeß aufmerksam machen. Er hat die Gewohnheit, in Momenten schmerzensvoller Erregtheit den Kopf zwischen die Schultern zu ziehen. Diese Geberde kommt seinem Spiele nicht zu Statten und schwächt dessen tragischen Effekt, der sonst recht kräftig sich erweist. Die übrigen Rollen: Cäcina Pätus (Herr Ellmenreich), Barea Soranus (Herr Peters), Kallias (Herr Retty), Cajus Silius (Herr Dr. Litaschi), Narcissus (Herr Weilenbeck), Calpurnianus (Herr Quandt), Vettius Valens (Herr Benedict), Julia (Frau Delia) geben zu Bemerkungen keinen Anlaß.

Die Inszenirung war durchweg sehr lobenswerth; nur der im Garten der Messalina herrschende Mondschein vermied es schamvoll, seine Silberstahlen, wie doch der Dichter vorschreibt, in den Venustempel dringen zu lassen. Dies ist indessen psychologisch erklärlich, denn Luna ist notorisch eine sehr solide Dame.

H. B.

Quartett-Soirée Jean Becker.

Posen, 15. Dezember.

Schon seit Jahren wußte man, daß die Kinder Jean Beckers als echte Epigonen ihres Vaters gleichfalls in musikalischen Züchten auferwachsen seien und daß namentlich Mannheim schon des Oefteren vielversprechende musikalische Assemblées der Familie Becker zu verzeichnen gehabt habe; war doch diese Stadt seit langen Jahren Ruhe- und Stationspunkt des Hauptes der Florentiner. Als nun dies Jahr die Auflösung des Florentiner Streich-Quartetts gemeldet wurde, schloß sich gleichzeitig die

Seite wurde beantragt, an Stelle dieses Paragraphen zu bestimmen, daß die Mitglieder der Bezirkseisenbahnräthe direkt von den Handelskammern, landwirthschaftlichen Zentralvereinen, sowie von solchen freien wirthschaftlichen Vereinigungen, welche vom Minister für öffentliche Arbeiten zugelassen werden, gewählt werden, und daß die Zahl der Mitglieder für jede vertretene Körperschaft vom Minister bestimmt werden soll. Dieser Antrag wurde von liberaler Seite lebhaft unterstützt und von einer Seite besonders hervorgehoben, daß der Bezirkseisenbahnrath eine Interessenvertretung bilde, welche nur Werth durch unmittelbare Kundgebung ihres Standpunkts gewinne und daß die freien wirthschaftlichen Vereinigungen die ihnen nahestehenden Interessen vielfach besser und klarer vertreten, als die Handelskammern; jeder Versuch, im Bezirkseisenbahnrathe durch Majoritätsgutachten unter Autorität des Staats Aeußerungen herbeizuführen, die über das Niveau der Spezialinteressen sich erhoben, sei aussichtslos, auch praktisch nicht durchführbar. Der Antrag auf grundsätzliche Aenderung der Regierungsvorlage wurde indessen von der Majorität der Kommission abgelehnt, welche sich prinzipiell auf den Standpunkt stellte, daß die Grundlage des Gesetzes durch den vorjährigen Beschluß des Abgeordnetenhauses gegeben sei, auch von der Mitwirkung des Bezirkseisenbahnraths eine Ausgleichung widerstreitender Interessen erwartete. Die Majorität nahm die Regierungsvorlage mit 11 gegen 7 Stimmen (Konservative und Zentrum gegen Freikonservative und Liberale) an, nachdem dieselbe dahin amendirt war, daß auch freie wirthschaftliche Vereinigungen mit Genehmigung des Ministers an der Präsentation gleich den Handelskammern berechtigt sein sollen. Ein Antrag, das Wahlrecht dem Minister für öffentliche Arbeiten zu übertragen, anstatt den Provinzialausschüssen, wie der Entwurf vorschreibt, fand in der Kommission keine Unterstützung und wurde abgelehnt.

— Die Budgetkommission trat in der heutigen vor der Plenarsitzung anberaumten Sitzung in die Berathung der einzelnen Positionen des Eisenbahnetats. Bei der Geschäftslage des Hauses und dem Wunsch, den Eisenbahnetat im Plenum noch vor der Vertagung zu berathen, wurden alle allgemeineren Fragen, namentlich die Petitionen der Subalternbeamten um Verbesserung ihrer Lage, die Berathung der Denkschrift über die Konsolidirung des Staatsbahnnetzes, die Frage der Spezialisirung des Eisenbahnetats nach dem deutschen Normalbuchungsformular sowie die Frage der Stellung der Unterbeamten für die Zukunft, — bis nach Weihnachten zurückgesetzt. Dieser Gesichtspunkt war auch bei dem Antrag maßgebend, bei den Gehaltspositionen der Unterbeamten den Zusatz „künftig wegfallend" zu streichen. Der Vertreter der Regierung erklärte sich aus den früheren Gründen gegen den Antrag, sprach aber die Bereitwilligkeit der Regierung aus, zukünftig die Diäten für die einzelnen Staatsbahnstrecken der Höhe nach in den Erläuterungen zum Etat zu spezialisiren. Von mehreren Seiten wurde dies nicht für genügend erachtet, eine wichtige und zahlreiche Klasse der Unterbeamten in ihrer Stellung im Staatsbahndienste genügend zu sichern und deren Kompetenzen allein dem Ermessen des Ministers zu überlassen. Der Antrag auf Streichung des Zusatzes „künftig wegfallend" wurde indessen von der Majorität der Kommission verworfen. In Bezug auf die Einnahmen aus dem Personenverkehr der am 1. Oktober 1881 zu eröffnenden berliner Stadtbahn gaben die Vertreter der Regierung Aufklärung dahin, daß für den Verkehr der Staatsbahnstationen unter einander der Tarif mehr dem System der Pferdebahnen entsprechend normirt werden würde und nicht wie nach der Meile. Betreffs der Einnahmen aus dem Güterverkehr entspann sich eine Debatte über die Frage der Leitung des Verkehrs auf konkurrirenden Staats- und Privatbahnlinien, namentlich wenn letztere unter königlicher Verwaltung stehen. Das Prinzip, welches die Regierung in der Denkschrift über die Konsolidirung des Staatsbahnnetzes aufgestellt hat, bei sonst gleichen Verhältnissen und der Konkurrenz von Staatsbahnen und Privatbahnen unter Staatsverwaltung, im fiskalischen Interesse den Staatsbahnlinien den Vorzug zu geben, wurde als der Stellung des Staates als Verwalter von Privateigenthum nicht entsprechend bemängelt und überhaupt bestritten, daß für die Politik der Regierung in der „Instradirungs"-frage das öffentliche Interesse maßgebend sei, daß vielmehr fiskalische Gründe den Ausschlag geben. Einer Anregung, den Dispositionsfonds von 900,000 Mark im Extraordinarium mit Rücksicht auf die Erfahrungen der früheren Jahre zu vermindern, wurde von dem Regierungsvertreter entgegengehalten, daß die gegenwärtige Uebergangszeit in Folge der Verstaatlichung großer Privatbahnen die Beibehaltung des Fonds für nicht vorherzusehende Ausgaben in bisheriger Höhe ganz besonders wünschenswerth erscheinen lasse.

— Von dem Herrn Abgeordneten Kieschke geht der „Lib. Korresp." folgende Mittheilung zu:

Berlin, 14. Dezember 1880.

Der Abg. v. Ludwig hat heute auf den Tisch des Abgeordnetenhauses einen Auszug aus dem Handelsregister niedergelegt, wonach ich im Jahre 1872/73 mehrere Monate lang für die Berliner Hotelgesellschaft als Vorstand eingetragen war. Dazu bemerke ich Folgendes: Ich bin in das Handelsregister eingetragen worden; eine solche Eintragung hat den Zweck, zur Ausführung von Geschäften für die Gesellschaft legitimirt zu werden. Ich habe im Abgeordnetenhause ausdrücklich erklärt, ich hätte anfänglich verschiedene Geschäfte, namentlich bei Grundstückserwerbungen ꝛc., für die Interessenten ausgeführt. Dazu bedurfte es natürlich einer Legitimation, und die Legitimation wird durch das Handelsregister geführt. Es ist also nur ein Streit um Worte. Unangefochten bleibt die Thatsache, daß ich für diese Geschäftsführung niemals eine Vergütung erhalten, auch niemals eine Aktie der Hotelgesellschaft besessen habe.

Kieschke.

— Aus konservativen Kreisen wird der „N. A. Z." geschrieben:

Um den Wucher auch positiv bekämpfen zu können, haben namhafte Persönlichkeiten der konservativen Partei sich dahin verständigt, im Reichstage eine Revision des Genossenschaftsgesetzes zu beantragen, dahin gehend, daß neben der Solidarhaft auch die Theilhaft zulässig sei. Die schlimmen Erfahrungen, welche man mit der Solidarhaft gemacht hat, schrecke die Besitzenden vor dem Eintritt in die Genossenschaften ab und beraubten diese sowohl der Mittel zur Befriedigung des legitimen Kreditbedürfnisses, als auch der geeignetesten Verwaltungselemente. Nur mittelst der Theilhaft könnten die besitzenden Klassen den schwer durch den Wucher bedrängten Volkskreisen hilfreiche Hand leisten, ohne zugleich befürchten zu müssen, selbst Alles zu verlieren. Der konservative Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Mirbach arbeitet gegenwärtig an einem solchen Gesetzentwurf, um ihn gleich zu Anfang der Session einbringen zn können.

— Ueber die Altenburger Wahl äußert sich die „Germania" mit mehr Offenheit, als die anderen über dieselbe in Alteration gerathenen Preßorgane. Das Zentrumsblatt schreibt:

„. . . Die Ernte Eugen Richters ist enorm. Wenn man verächtlich sagt, das seien die vereinigten Umsturzparteien, so wird damit der üble Eindruck nicht verwischt, sondern eher erhöht. Volksparteiler und Sozialdemokraten haben gewiß für den fortschrittlichen Kandidaten gestimmt; aber er kann ruhig den Sozialdemokraten ihre sämmtlichen Stimmen wiedergeben, ohne das Mandat zu verlieren. Also haben in der That die Gegner der neuen Wirthschaftspolitik die Mehrheit erlangt über die vereinigten Anhänger derselben. „Ohne Zweifel" — meint die „Nordd." — „wird die Welt auch mit Herrn Kämpfer als Vertreter Altenburgs im Reichstage noch nicht aus den Fugen gehen." Nein, die Welt nicht, wohl aber die gouvernementale Mehrheit, wenn der Vorgang in Altenburg bei den nächsten Wahlen Nachahmung findet. Und das steht zu erwarten. . . Der fortschrittliche Kandidat in Altenburg hat sich offen als Gegner der Bismarckschen Politik, als Freihändler und Manchestermann, als Freund Eugen Richter's bekannt. Sollen wir aus seiner und ähnlichen Wahlen schließen, daß das Volk sich von der Wirthschaftsreform ab und dem Manchesterthum wieder zuwendet? Wenn das der Fall ist, dann behaupten wir, daß nur die schlechte Methode der sozialen Reformpolitik Schuld daran ist. . ."

Wenn auch der Schluß falsch ist, welchen die „Germania" aus dem Obigen zieht, indem sie die „schlechte Methode" in der „Kulturkampfspolitik" sieht, so sind doch ihre oben mitgetheilten Vordersätze richtig.

— Die Kommission zur Prüfung des Entwurfs von Vorschriften zum Schutze gewerblicher Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit ist heute im Reichsamt des Innern durch den Minister v. Bötticher mit einer Ansprache eröffnet worden. Sie besteht aus folgenden Mitgliedern: Vorsitzender: Dr. Jacobi, Unterstaatssekretär; Stellvertreter des Vorsitzenden: Dr. Lohmann, Geh. Ober-Regierungsrath; dann den Herren Ernst Behrens, Ingenieur und Fabrikbesitzer, Berlin, Pankstraße 15; Bücklers, Kommerzienrath, Düren; Aug. Dolfuß, Präsident der industriellen Gesellschaft, Mülhausen im Elsaß; Theodor Haßler, Direktor der Spinnerei am Stadtbach, Augsburg; Isambert, Ober-Ingenieur, Mannheim; Fritz Kalle, Landtagsabgeordneter, Wiesbaden; Körner, Direktor der Allgemeinen Unfallversicherungs-Gesellschaft, Leipzig; Anton Kopf, Fabrikinspektor, Nürnberg; Heinrich G. Krug, Ober-Ingenieur der sächsischen Maschinenfabrik, Chemnitz; Eugen Langen, Kommerzienrath und Fabrikbesitzer, Köln; Lingner, Fabrikbesitzer, Szymborze bei Inowrazlaw; Karl Mehler, Maschinenfabrikant, Aachen; Wilhelm Merck, Theilhaber der chemischen Fabrik von Emanuel Merck, Darmstadt; Morgenstern, Fabrikinspektor, Leipzig; Albert Pütsch, Civil-Ingenieur, Berlin; Schimmelbusch, Generaldirektor, Hochdahl; Schimmelpfennig, Vorsitzender des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Hauptmann a. D., Königshütte; E. P. Schlief sen., Fabrikbesitzer und Vorsitzender des Vereins deutscher Wollwaaren-Fabrikanten, Guben; Dr. Wolff, Gewerberath, Düsseldorf; E. Zech, Papierzeug-Fabrikant, Heilbronn. Als Protokollführer wird bei den Sitzungen der Kommission der Regierungsassessor Dr. Hopf fungiren.

— Die Wühlereien gegen unsere jüdischen Mitbürger scheinen den Anhängern der bekannten Antisemiten-Petition zu wenig Erfolg zu haben. In dem „Reichsboten" wird durch folgende Aufforderung der Eifer der Freunde angefeuert:

„Die Petition an den Fürsten Reichskanzler, betreffend die Eindämmung des Judenthums, gewinnt täglich zahlreiche neue Anhänger. Wir richten an unsere Gesinnungsgenossen in allen Theilen des Reichs nunmehr die dringende Bitte, überall in den Städten wie auf dem Lande Lokalkomite's zu bilden und durch Annoncen in Provinzial- und Lokal-Blättern Vertrauensmänner zu bestellen, bei denen die Petition zur Unterschrift aufliegt, und an welche gefüllte Bogen, zu partienweiser Rücksendung an den Herausgeber, eingeliefert werden können. Eine Drucklegung der Unterschriften wird nicht beabsichtigt."

Wer derartige Dinge zu lesen versteht, der ersieht daraus, daß es mit der spontanen Unterzeichnung nicht recht vorwärts gehen will. Daher soll eine ganz besondere Organisation und Bestellung von Vertrauensmännern ad hoc (!) vorgenommen werden, welche die Leute im Lande anfeuern. Nichts spricht mehr für die Behauptung, daß diese Agitation lediglich in das Volk hineingetragen ist, als dies. In den Städten scheinen die Herren im Ganzen wenig Erfolg zu haben. Täglich bringen die Zeitungen aus allen Theilen Deutschlands die Nachricht, daß die Petition sehr entschieden zurückgewiesen sei. Auch die landwirthschaftlichen Vereine legen sie zumeist zu den Akten.

— Soeben erschien unter dem Titel: „Herrn Stöckers Rede (22. November 1880) im Lichte der Wahrheit", eine sehr interessante Broschüre. Die kleine Flugschrift bringt in Nebeneinanderstellung die Stöckersche Rede und die Richtigstellung der von demselben angeführten angeblichen Thatsachen. Die Wahrheitsliebe des Herrn Stöcker erfährt dadurch die einfachste und klarste Beleuchtung. Wenn dieselbe Herrn Stöcker nicht günstig ist, so ist das Herrn Stöckers Schuld. — Die Broschüre ist durch die E. Bartel'sche Buchhandlung in Berlin S., Alexandrinenstraße 33, zu beziehen und kostet 50 Pf. pro Einzelexemplar, in Partien von 10 Exemplaren 30 Pf., von 100 Exemplaren 15 Pf. pro Exemplar.

— Die beiden jetzt vorliegenden amerikanischen Staatsschriften, die Botschaft des Präsidenten und der Bericht des Schatzsekretärs Sherman, sind mehr als irgend ein anderer Vorgang der neuesten Zeit geeignet, allen Projekten zur Herstellung einer internationalen Doppelwährung jede Grundlage zu entziehen. Dies ergiebt sich nicht allein aus dem Umstande, daß beide Aktenstücke über die Aussichten einer bimetallistischen Konvention vollständig schweigen, sondern noch mehr aus dem darin gemachten Vorschlage, bei der weiteren Ausprägung von Silberdollars nicht mehr die alte, gesetzlich fixirte Werthrelation, sondern eine den thatsächlichen Verhältnissen entsprechende Relation zu Grunde zu legen. Die Regierung der Vereinigten Staaten hofft nach den Erfahrungen, welche mit den seit Annahme der Bland-Bill gemachten Ausprägungen unterwerthiger Silber-Dollars gemacht sind, einen Silberumlauf nur dann aufrecht halten zu können, wenn der Kongreß den Dollar von 412½ Grains abschafft und die Prägung eines Dollars von gleichem Werthe mit dem Golddollar autorisirt. Dieser Vorschlag bedeutet nichts Geringeres als einen offenen, unzweideutigen Verzicht auf alle weiteren Versuche, eine internationale Vereinbarung über Doppelwährung zu Stande zu bringen; mit seiner Verwirklichung würden die Vereinigten Staaten der Illusion, als könnte das Silber durch Münzverträge wieder dauernd auf seinen alten Preis gehoben werden, vollständig entsagen und dafür durch einen Akt autonomer Gesetzgebung ihr Münzwesen den veränderten Verhältnissen anzupassen suchen. Wo bleiben da alle Prophezeiungen unserer bimetallistischen Agitatoren, die noch in neuester Zeit von dem baldigen Zusammentritt einer internationalen Münzkonferenz fabelten, wenn das Land, welches mehr Silber als irgend ein anderes erzeugt und deshalb vornehmlich an dem Preisstande des Silbers direkt interessirt ist, sich aus eigener Initiative darauf einrichtet, daß die alte Werthrelation von 1:15½ nie wieder erreicht werden würde? Beachtenswerth ist aber ferner, daß die Unionsregierung bei ihrem Vorschlage von der Anschauung ausgegangen sein muß, die Entwerthung des Silbers sei vorläufig an einem gewissen Ruhepunkt angelangt, für die nächste Zukunft werde das nunmehr zwischen beiden Edelmetallen eingetretene Werthverhältniß sich voraussichtlich ohne große Schwankungen erhalten. Nur wenn sich wieder

---

Meldung an, daß Jean Becker selbst mit seinen Kindern als Quartett Becker eine neue musikalische Wanderung durch Deutschland unternehmen werde. So ist denn gestern auch bei uns an Stelle des langgewohnten und immer und stets so hochwillkommenen Quartetts der Florentiner das neue sogenannte Becker'sche Familienquartett getreten und zwar als Klavierquartett, indem neben Herrn Jean Becker dessen Söhne Hans und Hugo die Bratsche und das Cello vertreten, Frl. Jeanne Becker dagegen ihren würdigen Platz am Klavier einnimmt.

Das Konzert bot Gelegenheit, die Geschwister Becker auch als Solisten kennen und schätzen zu lernen, zu welcher Würdigung Frl. Jeanne B. mit einer Paraphrase Liszt's über Mendelsohn's „Sommernachtstraum" beitrug, deren Vortrag ein eminent pianistisches Tatent verrieth. Fast puritanische Gewissenhaftigkeit und Berufstreue mitten im schwierigsten Passagenwerke, schöner, edler Anschlag und natürliche Manier-freie Spielweise sind die unmittelbar herausleuchtend besten Seiten dieses Spieles, das, soweit die Jugend und deren Empfindungsskala es zulassen, auch voll durchgeistigt sich giebt. Es ist kein Kleines, nach so reicher pianistischer Ausbeute unserer bisherigen Saison noch solche Wirkung zu erzielen. Und nun halte man daneben noch die Durchführung des Klavierparts in Schumann's Klavier-Quartett und Boccherini's Menuett, man reihe diesen die Begleitung zu den übrigen Solonummern an, und man darf dieser feinfühligen, decenten, meisterhaften Beschränkung das vollste Lob zollen.

Herr Hans Becker spielte eine „Romanze" von Fischer und „Polonaise" von Popper, letztere eine jener Nüsse zum Knacken, wie sie oft ein Virtuose seinen Kollegen zu bieten pflegt; auch hier war eine weitgehende virtuose Technik unverkennbar, wenn auch der gesangliche breite Ton uns stellenweise etwas trocken erscheinen wollte; auch der Bratschist Hans Becker debütirte mit Beifall mit einer Fantasie von Hilpert, dem früheren Genossen des Beckerschen Quartettes. Ein gut Theil der musikalischen Meisterschaft Jean Beckers ist somit auf seine Kinder übergegangen; daß aber auch das harmonische Zusammenspiel als schönstes Erbtheil sich verpflanzt hat, das bewiesen die Perlen des gestrigen Konzertes, die Quartette. Wunderbar ist es ja an und für sich nicht, durch die engste Blutsverwandschaft verknüpfte Persönlichkeiten so homogen und übereinstimmend spielen zu hören, aber doppelt erfreulich, wenn die theoretische Wahrscheinlichkeit einen so schönen praktischen Triumph feiert.

Die Gaben, die uns nach dieser Richtung hin der Abend bot, wirkten alle auf das Schönste und Wohlthuendste und können wir es nicht unterlassen, hier nochmals gerade des Klavierparts zu gedenken. Schumann's Es-dur-Klavierquartett Op. 47 eröffnete, wobei wir namentlich des Scherzo's hervorhebend gedenken müssen. Beethoven's Serenade D-dur für Streichtrio ergoß seinen vollen Reiz und Boccherini's Menuett für Klavierquartett bildete den Beschluß. Boccherini ist einer der wenigen klassischen italienischen Meister, die einzig und allein für Kammermusik geschrieben haben, er war mit Haydn eng befreundet und ein ihm geistesverwandter Meister, das bewies auch die berückend naive, liebenswürdige Musik dieses Quartetts, welches eine in aller und jeder Beziehung bewundernwerthe abgerundete Wiedergabe erfuhr, so echt und recht vom edlen Familiengeiste der Familie Becker diktirt.

Es war sehr zu bedauern, daß der Besuch des Konzertes ein nur mäßiger war, das Konzert war eines der originellsten, dessen wir uns seit lange erinnern können, eines der geistig durchwehtesten, eines der innerlichst wohlthuendsten. Wenn sich das Gerücht bewahrheiten sollte, welches uns gestern zu Ohren drang, daß wir Ende der Woche noch ein Konzert zu erwarten hätten, so können wir unsererseits nicht überzeugend genug allen Musikliebenden diese erneute Gelegenheit ans Herz legen.

th.

Vom Büchertisch.

*Abermals wollen wir die Aufmerksamkeit unserer Leser auf ein Prachtwerk richten, dessen wir schon vor einigen Wochen gedacht und dessen Fortsetzungen (Lieferung 5 und 6) heute vor uns liegen. Ariost's „Rasender Roland" gehört zu den Meisterwerken der italienischen Literatur; nach Dante ist Ariost unbestritten Italiens größter Sangesmeister, und Ariost's herrlichste Dichtung ist eben das wundersame Märchen-Epos vom „Rasenden Roland" — ein Werk, das, wie alle echten Kunstwerke, niemals veralten wird. Es ist darum auch ein sehr gerechtfertigtes Beginnen, wenn immer von Neuem Beste sich damit beschäftigen, in immer vollkommenerer Weise die erhabenen Schöpfungen einer fremden Literatur ihrem Volke zugänglich zu machen, und wir dürfen wohl behaupten, daß um Ariost's Meisterwerk ganz unübertrefflich dargeboten wird; dessen metrische Uebersetzung durch Hermann Kurz ist lange schon rühmlichst bekannt, nun aber hat Paul Heyse die Arbeit in seine bessernde Obhut genommen, und wahrlich, wenn ein Paul Heyse einen Hermann Kurz noch bessert, da giebt es vollsten Klang! Dazu bieten die Illustrationen von G. Doré doch manches sehr Hervorragende. Wir halten diese Prachtausgabe von Ariost's „Rasendem Roland" mit für die hervorragendste Erscheinung im Gebiete der werthvollen Geschenk-Literatur.

*P. K. Rosegger's ausgewählte Schriften. In 60 Lieferungen à 25 Kr. ö. W. = 50 Pf. Wenige Schriftsteller giebt es wohl, welche sich einen so schnellen und verdienten Ruhm erworben haben, als P. K. Rossegger. Weder an Erfolgen, noch an künstlerischer Bedeutung und an Tiefe kommt ihm auf diesem Gebiete irgend einer gleich. Er gehört zu den wenigen Schriftstellern der Gegenwart, in deren Lobe die gesammte Kritik einig ist, eine Schicksalsgunst, die er wohl ebenso sehr seinem eigenartigen Erzählertalente, als seiner Beschränkung auf ein engeres Feld verdankt. Selbst ein Kind des Volkes, dessen Schilderung P. K. Rosegger seine Feder widmet, weiß unser Dichter seine Erzählungen, Novellen und Romane aus dem Bauernthum und Waldleben der Alpen voller Naturtreue und poetisch vertieft zu gestalten, und trotz des beengten Stoffkreises birgt jede einzelne derselben doch einen eigenartigen Charakterzug, der aus dem Leben des Volkes heraus gedichtet ist. Reiche Formengewandtheit und Mannigfaltigkeit tiefes Gemüth und echten Humor, sowie eine ursprüngliche Weltanschauung und sittliche Kraft verrathen die Schriften P. K. Rosseggers, welche wir in ihrer vorliegenden handlichen und wohlfeilen Ausgabe einer allseitigen freundlichen Aufnahme empfehlen.

eine Art normaler Werthrelation herausbildet, würde die projektirte Maßregel eine feste Grundlage haben; denn bei weiterem Sinken des Silberpreises würde der neue Silberdollar wiederum unterwerthig werden, und bei erheblicher Steigerung des Silberpreises würde der Export der neuen Silbermünzen lohnend werden. Die geplante Aenderung des amerikanischen Münzwesens ist also in doppelter Hinsicht bedeutsam, insofern sie sowohl den Verzicht auf die Wiederherstellung der alten Werthrelation mittelst internationaler Verträge als auch die Hoffnung auf eine gewisse Stabilität der jetzigen Relation zum Ausgangspunkt hat.

Wittenberge, 12. Dez. [Ueber einen Fall von Eidesverweigerung] wird dem „Reichsboten" von hier geschrieben: Gestern mußte hier ein Geistlicher vor dem Schöffengericht als Zeuge in einer Schulstrafsache erscheinen. Der Vorsitzende des Schöffengerichts ist ein Amtsrichter jüdischer Religion; außer ihm befindet sich noch ein christlicher Amtsrichter am Orte. Der Geistliche trug zuerst Bedenken, vor einem Juden den Eid abzulegen, beschloß indeß, dem Gesetze zu genügen, bat vorher schriftlich darum, den Eid mit dem konfessionell-evangelischen Zusatze leisten und, wenn irgend möglich, vor dem Richter seiner Konfession schwören zu dürfen. Dies Schreiben blieb unbeantwortet. Auf dem Termine schwor nun der Geistliche den Eid, den ihm der jüdische Amtsrichter vorsprach, Wort für Wort, fügte aber der Eidesformel den konfessionellen Zusatz: „durch Jesum Christum zur ewigen Seligkeit" hinzu. Der Richter erklärte diesen Zusatz für unstatthaft, da im Gesetz nichts davon stände, und verlangte von dem betreffenden Pastor, den Eid ohne den Zusatz noch einmal zu leisten. Derselbe ging darauf nicht ein, da er bereits geschworen habe, und verlangte zu Protoll genommen zu werden. Dies wurde ignorirt, worauf sich der Vorsitzende mit den Schöffen in das Berathungszimmer zurückzog. Nach der Berathung erschien der Gerichtshof wieder und der Richter fragte den Zeugen, ob er nunmehr andern Sinnes geworden wäre. Als dies verneint wurde, wurde der Geistliche wegen Eidesverweigerung zu 30 Mark Strafe event. 3 Tage Haft und zur Tragung der Gerichtskosten verurtheilt, ein Urtheil, gegen welches der Geistliche beim Landgericht zu Ruppin Beschwerde erheben wird. Der Termin wurde vertagt.

Frankreich.

Paris, 13. Dezember. [Zur Ausführung der Märzdekrete. Rochefort und Gambetta. Verschiedenes.] Heute wurde die Kapelle der Maristen in Chartres ohne Widerstand geschlossen. — Rochefort erschien gestern zweimal im Palais Bourbon, um von Gambetta Erklärungen über den vom „Voltaire" veröffentlichten Brief zu verlangen; er wurde jedoch nicht vorgelassen. Rochefort ging heute nochmals zu Gambetta, der sich indeß weigerte, ihn zu empfangen. Rochefort behauptet, er habe den betreffenden Brief niemals an Gambetta gerichtet, der „Voltaire" dagegen bleibt dabei, daß Gambetta im Juli 1871 diesen Brief erhalten habe. — Das Begräbniß der Frau Thiers findet Mittwoch statt. — Die Regierung wird nächstens den Gesetzentwurf über Errichtung einer telegraphischen Verbindung Frankreichs mit Australien und insbesondere mit Neu-Kaledonien vorlegen. — In Folge einer Polemik zwischen dem „Gaulois" und „Triboulet", welch' letzteres Blatt einige antisemitische Artikel brachte, hat dessen Direktor Baron Haden Hikey den Chef des „Gaulois", Arthur Meyer, gefordert.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 14. Dezember. In der heutigen Sitzung des Gemeinderaths gelangte ein Schreiben des Ministerpräsidenten, Grafen Taaffe, zur Verlesung, in welchem derselbe mittheilte, daß der Kaiser anläßlich der Erörterungen über einen von der Kommune Wien bei der Vermählungsfeier des Kronprinzen im Opernhause zu gebenden Festball denselben ablehnt und ersucht, die Kosten hierfür den Armen Wiens zuzuwenden, welchen er wie der Kronprinz noch je 20,000 Fl. spenden werde.

Pest, 14. Dezember. Unterhaus. Bei der Berathung der Affaire Seemann wurde der Antrag des Abgeordneten Romjathy auf Vorlegung der Akten mit 177 gegen 96 Stimmen abgelehnt und der Antrag des Ausschusses angenommen.

Rom, 15. Dezember. In der gestrigen Allokution, anläßlich der Ernennung Hassun's zum Kardinal, beklagt der Papst, dem „Osservatore romano" zufolge, zunächst die gegenwärtige Lage der Kirche, welche dieselbe nöthige, unaufhörlich für ihre Rechte, ihre Freiheit und Würde gegen die Kühnheit zu kämpfen, womit man die katholische Religion und deren Institutionen angreife. Auch lege man den Völkern zum Schaden des Glaubens und Seelenheils ungerechte Gesetze auf. Sodann wies der Papst darauf hin, daß die Symptome für die baldige Rückkehr der orientalischen Christen in den Schooß der römischen Kirche mehr und mehr zunähmen, er gedachte anerkennend der Verdienste Hassun's und der Beilegung des armenischen Schisma's und erklärte, in Hassun, welchem er die Kardinalswürde verleihe, alle orientalischen Christen ehren zu wollen.

London, 14. Dez. Der gestrige Kabinetsrath ist zu keiner Entscheidung gelangt, eine definitive Entschließung wird erst heute getroffen werden. Wie verlautet, haben Bright und Chamberlain an dem Entschlusse festgehalten, von ihren Posten zurückzutreten, sofern die von Forster bezüglich Irlands vorgeschlagenen Zwangsmaßregeln vom Kabinet genehmigt werden sollten.

London, 15. Dezember. Dem gestrigen Ministerrathe, der Nachmittag 2½ Uhr stattfand, wohnten wiederum sämmtliche Minister bei. Der Befehl zur Entsendung weiterer Truppen nach Irland ist noch nicht erlassen, indeß würden erforderlichenfalls Verstärkungen von 4000 bis 5000 Mann fast unverzüglich abgesendet werden können. Morgen findet in Windsor ein Kabinetsrath unter dem Vorsitze der Königin statt. Forster hatte heute Vormittag eine lange Unterredung mit Gladstone. Dilke ist heute nach Frankreich abgereist.

Konstantinopel, 15. Dezember. Dem Vernehmen nach hat die Pforte die Absicht aufgegeben, in der griechischen Frage ein Rundschreiben an die Mächte zu erlassen.

Washington, 14. Dezember. Die in der Repräsentantenkammer eingebrachte Resolution, durch welche der Naturalisationsvertrag mit Deutschland gekündigt werden soll, erklärt, daß sich der Vertrag in Folge verschiedener Mängel und Meinungsverschiedenheiten bei der Auslegung desselben als nicht hinlänglich erwiesen habe, um die naturalisirten amerikanischen Bürger, welche sich zeitweilig in Deutschland aufhalten, gegen Unzuträglichkeiten zu schützen. Die Resolution bezeichnet es als wünschenswerth, von allen europäischen Regierungen die volle unzweideutige Anerkennung der Prinzipien zu erlangen, welche die Vereinigten Staaten bei dem Verfahren der Naturalisation von Ausländern leiten. Wegen eines neuen, auf diesen Prinzipien basirten Vertrages sollen deshalb die Verhandlungen eröffnet werden.

Berlin, 14. Dezember. S. M. S. „Victoria", 10 Geschütze, Kommandant Korvetten-Kapitän Valois, ist am 9. Dezember cr. in Malta eingetroffen.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 15. Dezember, Abends 7 Uhr.

Abgeordnetenhaus. [Berathung des Kultusetats. Elementarschulen.] Abg. Steinbusch weist auf die Wichtigkeit des Religionsunterrichts in den Schulen hin und ersucht die Unterrichtsverwaltung, den Anspruch auf das Beaufsichtigungsrecht über die Ertheilung des Religionsunterrichts aufzugeben.

Der Kultusminister erklärt: Ich will mich auf prinzipielle Erörterungen mit Rücksicht auf die Geschäftslage des Hauses nicht einlassen. Was die Ertheilung des katholischen Religionsunterrichts angeht, so habe ich die Angelegenheit überkommen in einer Lage, welche mich zu der Frage führte, ob ich dieselbe aufrecht erhalten solle oder nicht. Die Maßregel ist in der Erregung des Kampfes erlassen und in weiterem Maße ausgeführt, wenn auch die ausführenden Beamteu sich streng an das bezügliche Reskript gehalten. Ich habe aber veranlaßt, daß bezüglich jedes ausgeschlossenen Geistlichen individuell die Frage geprüft werde, ob ihm die Ertheilung und Leitung des Religionsunterrichts wiederzugeben sei. In Folge dessen ist einer großen Zahl Geistlicher die Befugniß wieder ertheillt. Daß in einzelnen Regierungsbezirken die Wiederzulassung so ungleichmäßig erfolgte, hat seinen Grund darin, daß ich genöthigt bin, die Ausführung der Maßregel der Verantwortung der betreffenden Provinzial-Behörde zu überlassen, auch glaube ich mich sicher auf sie verlassen zu können. Ich muß und kann der Einsicht und lokalen Erfahrung derselben vertrauen. Was die Lesebuch-Frage angeht, so weise ich zunächst darauf hin, daß das Lesebuch eine Art Zentralbildungsmittel in der Volksschule, die Auswahl desselben daher höchst wichtig ist; ebenso wichtig ist die Anpassung desselben an das konfessionelle Bedürfniß. Die im Kreise der Elementarlehrer entstandenen Lesebücher sind doch in mancher Beziehung nicht unbedenklich. Die Verfassung derselben müßte in wissenschaftlich durchgebildeten Händen ruhen, ich lege darauf aber nicht zu hohen Werth. Bedenklicher ist die große Anzahl verschiedener Lesebücher, was bei einer fluktuirenden Bevölkerung zu mehrmaliger Neuanschaffung im Jahre nöthigt. Ich meine, man müsse nach größeren Gruppen für die verschiedenen Konfessionen einheitliche Lesebücher beschaffen, es würde auch damit ein leichteres Einleben für die vom Seminar entlassenen jungen Lehrer erreicht werden, besonders wenn das Lesebuch für den Seminarbezirk einheitlich abgefaßt würde. Das von Stöcker erwähnte rheinische Lesebuch ist paritätisch, meiner Meinung nach daher weder für katholische noch evangelische Schulen geeignet, ich habe daher die Abschaffung desselben angeordnet, gleichzeizeitig aber möglichste Schonung empfohlen. Virchow's Mittel gegen ministerielle Willkür halte ich für vollkommen falsch. Die Einwirkung des Ministers kann durch das Unterrichtsgesetz nicht verhindert werden. Ich halte einen Unterrichtsrath für verfehlt, es würde die Verantwortlichkeit des Ministers und die parlamentarische Kontrolle der Verwaltung aufhören. Als berathende Behörde ist er überflüssig, da hat die Unterrichtsverwaltung in den Regierungsbeamten das beste Material; der Unterrichtsrath scheint mir daher überflüssig. Eine ministerielle Diktatur ist wohl formell, nicht aber materiell vorhanden. Ich will nicht rütteln, sondern festhalten an den alten traditionellen Zuständen der Schulverwaltung. Die Auflösung der Simultanschule in Oppeln erfolgte auf Anregung der dortigen Behörden, welche dies mit großer Majorität beschlossen. Ich halte die bestehenden Simultanschulen, namentlich wenn sie mit steter, allgemeiner Zustimmung der Interessenten eingerichtet sind, für zu Recht bestehend; wo aber die Unterhaltungspflichtigen die Auflösung beschließen und beantragen, da werde ich mich diesem Verlangen nicht widersetzen; dann halte ich mich dazu nicht berechtigt. Dem Abg. v. Stablewski gegenüber erkläre ich, daß es absolut nicht Regierungstendenz ist, die polnische Sprache in Posen zurückzudrängen, nur dürfe die Anhänglichkeit an dieselbe die Integrität des Staates nicht bedrohen. Die Unterweisung der polnischen Schüler im Deutschen geschieht lediglich in ihrem Interesse; wo damit eine Beeinträchtigung der Unterweisung in der Religion verbunden sein sollte, werde ich Abhilfe schaffen; es ist nicht darauf abgesehen, die polnische Sprache aus den Volksschulen hinauszudrängen.

Windthorst dankt dem Minister für die Wiederzulassung einzelner Geistlicher zum Religionsunterricht, das Zentrum müsse aber an der Forderung festhalten, daß nicht dem Staate, sondern der Kirche das Recht zur Beaufsichtigung des Religionsunterrichts zustehe. Die von den Schulaufsichtskosten handelnden Titel 23 bis 26 wurden der Budgetkommission überwiesen, ebenso der Titel über die Ruhegehaltszuschüsse zur Unterstützung emeritirter Elementarlehrer. Die übrige Titel des Kapitels wurde unverändert genehmigt.

Bei Kapitel 122 regt Rickert an, nach Vollendung des Kölner Domes die disponibel gewordene Summe zur Restaurirung der Marienburg zu verwenden.

Der Regierungskommissar erklärt, die Regierung werde dies nach Fertigstellung der bezüglichen Vorarbeiten und Anschläge vorschlagen. — Fortsetzung der Berathung Abends 8 Uhr.

Vom Landtage.

27. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

(Schluß.)

Abg. v. Minnigerode: Es ist hier so lebhaft die Lanze zu Gunsten der Realschule in Verbindung mit dem Studium der Medizin eingelegt worden, daß ich auch auf das Prinzip dieser Bestrebungen, die den mir nicht ganz sympathischen Zug unserer allzu realistischen Zeit tragen, eingehen muß. Die Entscheidung dieser Frage ist überaus schwierig und ich danke dem Herrn Minister dafür, daß er, zunächst auf den bestehenden Verhältnissen fußend, sich reservirt und vorsichtig ausgesprochen hat. (Sehr richtig! rechts.) Der Abg. Schmidt (Sagan) warf ihm vor, er habe sich die Sache bezüglich seiner Stellungnahme sehr leicht gemacht. Ich glaube vielmehr, daß es sehr viel leichter ist, schnell über diese Frage der Realschulberechtigung nach der einen oder der andern Seite hin abzuurtheilen als den vorsichtig erwägenden Standpunkt des Herrn Ministers einzunehmen. Nach der lebhaften Fürsprache zu Gunsten der Realschule will ich, ohne in das Extrem zu verfallen, den entgegengesetzten Standpunkt bedingt hier vertreten. Ich kann nicht leugnen, daß für mich die Realschule in Bezug auf das ganze Gebiet ihres Wissens neben dem Gymnasium in zweiter Linie steht. Die Freunde der Realschule werden selbst zugestehen, daß sie eine mehr äußerliche Routine, mehr Kenntnisse des täglichen Lebens und zwar schnell erwerben lassen will, wie es dem sich hier kundgebenden Drang des Lebens mit seinen zahlreichen realistischen Berufsarten entspricht. Dem gegenüber steht das Gymnasium und ich freue mich heute noch über seinen mehr akademischen Charakter, der weniger äußerliche Ausbildung, als geistige Durchbildung schon durch die eingehebende Beschäftigung mit den alten Sprachen erstrebt. Die lateinische und griechische Sprache ist so sehr der Ausdruck der logischen Durchbildung des Gedankens, daß sie im Gegensatz zu den modernen Sprachen, welche in der Hauptsache die Gedanken unmittelbar aneinander reihen, ohne sie von einander abhängig erscheinen zu lassen, auf das Gemüth und das Denkvermögen des Schülers einen viel lebhafteren, nachhaltigeren Eindruck üben müssen. Der Inhalt der beiden Literaturen, als Unterrichtsstoff betrachtet, wirkt in gleicher Weise auf das Gemüth des Schülers und folglich auf sein Leben stärker und nachhaltiger. Das Studium der alten Sprachen wirkt schon durch den größeren Kraftaufwand, den es verlangt, als eine Charakterschule, im Gegensatz zur technischen Aneignung der äußeren Fertigkeit in den modernen Sprachen. Gegenüber dem Zuge der Zeit dürfen wir nicht aufhören, zu betonen, daß das äußere Wissen und sein Umfang noch nicht den Mann ausmacht, sondern die Kraft, es zu erwerben, die durch das Studium der klassischen Sprachen, nicht der modernen, wie sie auf den Realgymnasien getrieben werden, entwickelt wird, wie die durchgehende Ausbildung der Muskulatur auch den schwersten körperlichen Aufgaben besser gewachsen ist als der Besitz einer Anzahl großer, glänzender äußerer Fertigkeiten. So birgt auch das Studium der Medizin eine große Summe Wissens, die in den letzten Jahren durch die glänzenden Forschungen unserer Gelehrten noch an Umfang gewonnen hat, aber es verlangt auch zwei Semester mehr als die anderen Fakultäten, und bei dem ärztlichen Beruf darf der Werth einer genauen Kenntniß des Lateinischen nicht unterschätzt werden, während auf den Realschulen der Livius, wie der Minister mittheilte, nicht selten gewissermaßen ausgerathen wird. Auch verlangt dieser überaus anstrengende und die größte Opferfreudigkeit fordernde Beruf neben dem Wissen, das die äußeren Mittel liefert, auch eine innerliche Vertiefung, die auf das Gemüth und die Seele des Kranken wirken soll, einen Idealismus, der einen der Hauptträger einer gesegneten ärztlichen Thätigkeit ist und durch die humanistische Bildung besser genährt wird als durch die Realschule. Mäkeln und makeln wir an der bewährten klassischen Bildung unserer Gymnasien nicht herum! Ihr verdanken unsere besten Männer entschieden ihre beste Kraft. (Beifall.)

Abg. Langerhans: Abweichend von der gestrigen Aeußerung des Ministers glaube ich nicht, daß es besser wäre, wenn die Eltern selbst, statt Hauslehrer zu nehmen, sich um die Schularbeiten der Kinder kümmern wollten. Vielmehr sollen diese Arbeiten überhaupt, soweit möglich, ohne Hilfe gemacht werden, damit die Schüler sich an Selbständigkeit gewöhnen und der Lehrer ein richtiges Bild von ihren Fähigkeiten erhält. Die Erfahrung in Berlin lehrt nicht, daß die niederen Stände sich zu den Gymnasien drängen; den niederen Ständen gehören verhältnißmäßig sehr wenig, aber gerade die besten Schüler an, weil nur solche öffentliche Unterstützung bekommen. Der Regierungskommissar hat gestern die gegen die Unterrichtsverwaltung erhobenen Beschwerden nicht widerlegt. Wenn der Livius als Probestück in den Realschulen aufgestellt ist, und die Schüler nicht einmal diesen Anforderungen genügten, warum wußten die Lehrer das nicht, und warum hat man die Realschulen so stiefmütterlich behandelt und nicht bessere Lehrer dorthin geschickt. Der Kommissar berührte die medizinischen Dissertationen mit liebenswürdiger Ironie. Wenn ein Dekan so viele Dissertationen durchsehen muß, so kann er das in Bezug auf die Sprache nur flüchtig, und es ist kein Wunder, wenn er Fehler im Lateinischen stehen läßt, die, nachher gedruckt, der Fakultät nicht zur Ehre gereichen würden. Aber die Leistungen jener Zeit waren nicht gerade schlechte; es wurden sogar lateinische Klausurarbeiten und das Examen in der inneren Station in lateinischer Sprache gemacht. Wenn die Gymnasiasten bei der Menge von lateinischen Stunden nicht lateinisch sprechen lernen, so ist das ein außerordentlich geringer Erfolg und liegt vielleicht an einer unrichtigen Methode. Durch den bloßen Unterricht der Grammatik wird die Freude am Lernen zerstört und eine strenge Disziplin nöthig, so daß die jungen Leute beim Verlassen des Gymnasiums nur die Freiheit genießen und absolut ruhen wollen. Die Frage, ob wir ein Einheitsgymnasium oder Realgymnasien haben sollen, kann noch nicht entschieden werden; aber gewisse Uebelstände können schon heute beseitigt werden. Die Aerzte haben sich gegen die Zulassung von Realschulabiturienten zum Studium der Medizin ausgesprochen, weil die Realschulen als Schulen zweiter Klasse gelten und man erklärlicherweise nicht Aerzte zweiter Klasse haben will. Wir müssen eine Einrichtung finden, wonach die Realschule für alle Fachstudien vorgebildete Abiturienten liefert. Auf den Gymnasien müssen andererseits die Naturwissenschaften, besonders die Physik gründlicher gelehrt werden; denn wer sich die gewöhnlichen Naturerscheinungen nicht im Gröbsten erklären kann, hat heutzutage nicht den Anspruch, sich gebildet zu nennen. Dafür sollte man etwas in den Anforderungen an Grammatik in Griechisch und Latein nachlassen. Die ruhige Lernfreiheit erzielen wir dann, wenn der Zwang auf den Gymnasien etwas mäßiger wird. Die Eltern bestimmen die Kinder oft früh für Philologie oder Theologie und unterwerfen sie dann dem strengen Zwange des Gymnasialunterrichts; die Neigung zum Beruf ändert sich aber oft, und dann wird der Zwang des grammatikalischen Unterrichts drückend, während es zur Abhilfe zu spät ist. Darum mögen die philologischen Rathgeber des Ministers auf eine Beschränkung der Grammatik und eine Ausdehnung des phisikalischen Unterrichts bedacht sein, und mit voller Liebe an die Reorganisation der Realschulen gehen. Die Einheitsschule ist ein unglücklicher Gedanke, von dem wir vorläufig ganz Abstand nehmen müssen.

Abg. Kantak führt aus, daß die von dem Regierungskommissar gestern mitgetheilten, an dem Mariengymnasium erzielten Erfolge im deutschen Unterricht nichts beweisen, da dieselben auch auf Zufall beruhen könnten und nicht erwiesen sei, ob die polnischen Schüler durch den deutschen Unterricht nicht in einer ihrem Körper und Geist schädlichen Weise überbürdet würden.

Abg. Theissing (Realschul-Direktor) tritt für die Berechtigung der Realschulabiturienten zum Studium und eine Reformation der Realschulen ein. Die Realschulen seien aus dem natürlichen Streben hervorgegangen, geistige Bildung auch durch das Studium moderner Sprachen und der Naturwissenschaften zu vermitteln. Die Regierungs-

beamten, die selbst alle auf Gymnasien gebildet seien, hätten die Realschulen als eine unbequeme Konkurrenz von vorn herein nicht begünstigt. Erst 1859 habe man durch die Unterrichts- und Prüfungsordnung dafür sorgen wollen, den Realschulen die Unterlage einer formalen Bildung zu geben. Man habe damit aber mehr geschadet als genützt. Das Latein werde nur bis zu dem Punkte getrieben, wo es erst anfangen sollte, den Geist zu bilden, während es dem Französischen und Englischen die nöthige Zeit entziehe, um diese Sprachen als formales Bildungsmittel zu verwerthen und ihre Literatur zu studiren. Die geringen Befugnisse, welche man der Realschule ertheilt habe, lassen es manchen befähigten Schüler, der mit Rücksicht auf dieselben eingetreten sei, aber nachher ein anderes Stadium wählen wolle, bitter bereuen, daß er nicht das Gymnasium besucht habe. Beim Uebergang von Realschülern auf Gymnasien habe sich gezeigt, daß sie mit den Gymnasiasten auf gleicher Stufe ständen. Darum solle man die Realschulen zu vollständigen Gelehrtenschulen ausbilden. Daß im Lateinischen zu wenig gelernt werde, liege nur daran, daß die Lehrer zu wenig Gewicht darauf legten. Man müsse auch den lateinischen Aufsatz einführen. Dann hätten die Eltern die freie Wahl, auf welche Art sie die Kinder für die Universität ausbilden wollten. Die Realschüler träten mit weit größerer geistiger Frische in das Studium, als die abgetriebenen übermüdeten Gymnasiasten, die mit einem großen Ballast von Wissen beschwert seien. Man solle das Gymnasium auf das Studium der alten Sprachen beschränken, auch nicht Uebersetzungen ins Griechische verlangen, sondern statt dessen die griechischen Klassiker lesen. Die niederen Stände seien in den Gymnasien durch die besten Schüler vertreten; nur seien dieselben schlecht untergebracht, z. B. bei Schuster- und Polizistenwittwen zu 5 oder 6 mit einer ganz unangemessenen Gesellschaft in einem Alkoven zusammengepreßt. Redner bedauert deshalb die Schließung der Konvikte, namentlich des katholischen Konvikts in Neisse, aus welchem die besten Abiturienten hervorgegangen seien.

Abg. Rickert will jetzt nicht mehr ausführlich auf die Sache eingehen, obwohl er noch Autoritäten genug für die Realschule anführen könnte; doch möchte er wenigstens darüber vollkommen klar werden, was der Kultusminister wolle. Wenn der Minister ihm dazu gratulirt habe, daß er so schnell mit dem Urtheil über diese Frage fertig geworden sei, so könne er ihm das Kompliment leider nicht zurückgeben, da die Regierung in einer bereits 1859 im Prinzip vollständig entschiedenen Frage heute noch keinen bestimmten Plan habe. Es sei an der Zeit, darüber einen Beschluß zu fassen. Im Jahre 1879 haben in der Unterrichtskommission nach eingehender Berathung die Mitglieder aller Parteien mit Ausnahme von zweien (Perger und v. Bunsen) sich auf die Seite der Petition der Realschulmänner gestellt. Man werde freilich jetzt geduldig warten müssen, bis, wie der Herr Minister sagte, die öffentliche Meinung sich darüber abgeklärt hat. Aber wenigstens möge er sich darüber äußern, ob er die Frage wegen der Reform der Realschule, insbesondere wegen der Vermehrung der lateinischen Stunden, noch erwäge, ob also die Aussichten für dieselbe noch nicht ganz abgeschnitten seien. Man müsse doch endlich die 1859 begonnenen, 1870 einen Schritt weiter geführten und seitdem ruhenden Reformarbeiten fortführen.

Der Kultusminister: Ich glaube mich ganz deutlich in Bezug auf den prinzipiellen und den praktischen Punkt ausgesprochen zu haben. Ich habe ganz in der angedeuteten Richtung erklärt, daß der jetzige Zustand der Realschule unhaltbar ist, daß entweder das Latein ganz hinaus oder eine andere Entwicklung erhalten muß. Wegen der Reorganisation des Lehrplans kann ich den Vorredner beruhigen. Die beiden Fragen der Reform der Realschulen und der Gymnasien schweben pari passu und werden auch pari passu erledigt werden, da ich darüber ungetrennt mit dem Finanzminister korrespondirt habe und sie ungetrennt behandle.

Abg. v. Eynern weist auf die ungleiche Vertheilung der den höheren Lehranstalten der Kommunen gewährten Staatszuschüsse hin; eminent leistungsfähige Gemeinden, wie Köln und Aachen, erhielten Zuschüsse, weniger leistungsfähige, wie Barmen, Krefeld, Neuwied nicht. Diese Ungleichheit rufe naturgemäß das Gefühl der Ungerechtigkeit hervor. Er wünsche eine gleichmäßige Behandlung sämmtlicher städtischen höheren Lehranstalten in der Weise, daß der gesammte Staatsbedürfnißzuschuß im Betrage von 1 Million zur Hälfte nach Maßgabe des Flächeninhalts, zur Hälfte nach Maßgabe der Bevölkerung zur Vertheilung komme; die provinziellen Organe der Selbstverwaltung könnten unter Zustimmung des Provinzialschulkollegiums die Zuwendungen an unterstützungsbedürftige Gemeinden vertheilen und hierbei alle Verhältnisse objektiv prüfen.

Ministerialdirektor Greiff: Der Vorschlag des Vorredners würde eine gesetzliche Regelung erheischen, außerdem bei den ungleichen Verhältnissen in den verschiedenen Provinzen auf schwere Bedenken stoßen. Die Frage der Staatszuschußbewilligung müsse vielmehr in jedem einzelnen Falle zum Austrag gebracht werden, zumal von einer großen Anzahl Gemeinden überhaupt keine Anträge in dieser Beziehung an den Staat gelangt seien. Um den Vorschlag des Vorredners auszuführen, seien auch bedeutende finanzielle Mittel, sowie eine eingehende Erwägung der Finanzlage der einzelnen Städte erforderlich.

Abg. Weber (Erfurt): Die Gehaltsverhältnisse der Lehrer an den höheren Lehranstalten sind immer noch nicht geordnet, und es giebt noch immer eine große Anzahl städtischer Lehranstalten, deren Lehrer noch nicht den normalen Wohnungsgeldzuschuß empfangen. Die von uns zu diesem Zweck bewilligten Dispositionsgelder sind nur zum geringen Theil zur Verwendung gekommen, man hat den größten Theil zu den Ersparnissen geschrieben. Dieses Verfahren entspricht aber in keiner Weise den Intentionen, in denen diese Gelder von uns bewilligt und von der Regierung gefordert worden sind. Nachdem einmal der Normaletat aufgestellt worden ist, sollte die Unterrichtsverwaltung doch ein großes Interesse an seiner Durchführung haben, sonst hätte sie nicht erst Hoffnungen erwecken sollen, deren Nichterfüllung nur böses Blut macht. Der Herr Finanzminister, an dessen Widerspruch die Verwendung der bewilligten Mittel wohl gescheitert sein mag, thäte wirklich besser, diese Sache mit Wohlwollen zu behandeln, als Steuererlasse für ein Jahr vorzuschlagen, die in der Finanzlage nicht gerechtfertigt sind.

Reg.-Komm. Geh. Rath Schultz: An dem Wohlwollen des Herrn Finanzministers für die Erfüllung des Normaletats darf man, wie ich versichern kann, nicht zweifeln. Für die Wohnungsgeldzuschüsse müssen in erster Linie die Gemeinden einstehen und nur, wenn in einzelnen Fällen eine Stadt nachweislich nicht die Mittel aufbringen kann, tritt der Staat ein. So ist jetzt verfahren worden und muß auch ferner verfahren werden.

Abg. Schmidt (Stettin) findet den Gegensatz zwischen dem Unterrichts- und Finanzministerium betreffs der Wohnungsgelder darin ausgesprochen, daß ersteres schon vor mehreren Jahren das höchste Interesse bekundete, so schnell wie möglich die Lehrer in den Besitz des Wohnungsgeldzuschusses zu setzen, und damit einem Nothstande abzuhelfen. Ein öffentliches Aergerniß liegt darin, daß der Landtag jährlich Summen bewilligt, die nicht Verwendung finden. Nach dem Ordinarium des Etats ist die Finanzlage durch die beabsichtigte Vertheilung von 14 Millionen eine sehr günstige, nach dem Extraordinarium dagegen eine sehr ungünstige, so daß Auskunft darüber erwünscht wäre, ob nach solcher Finanzpraxis ohne Balancirung des Ordinariums und des Extraordinariums des Etats wir uns der Gunst oder Ungunst eines Ueberschusses oder eines Defizits erfreuen. Sonst werden wir von einem Jahre zum andern auf das Wohlwollen der Staatsregierung vertröstet, das nie einen praktischen Ausdruck findet. (Beifall.)

Reg.-Komm. Geh. Rath Bohtz: Ich kann konstatiren, daß die Unterrichtsverwaltung den Uebelstand nicht verkennt, daß die Lehrer an städtischen Anstalten noch nicht alle den normalen Wohnungsgeldzuschuß erhalten. Die Regierung hat sich bemüht, die Kommunen zur Erfüllung des Normaletats zu bewegen, ist aber namentlich in kleinen Städten, die Realschulen zweiter Ordnung und Progymnasien mit Mühe unterhalten, auf große Schwierigkeiten gestoßen. In Torgau, Stendal und Frankfurt haben die Verhandlungen ein günstiges Resultat gehabt. Die Zuschüsse können nur mit Bewilligung der Kommunalbehörden erfolgen, denn da die Wohnungsgelder auch pensionsberechtigt sind, würden die Lehrer mit ihren Pensionsansprüchen in der Luft schweben, wenn die Zuschüsse ohne Zustimmung der Kommunen erfolgten.

Bei Tit. 9 (Zur Erhaltung höherer Mädchenschulen) nahm das Wort der

Abg. Reichensperger (Köln): Der Lehrstoff in den Mädchenschulen darf nicht zu sehr anwachsen, denn es kommt bei der Mädchenerziehung hauptsächlich darauf an, daß Gemüth und Charakter ausgebildet werden. Darin werden mir Alle beistimmen, die eine Frau haben oder haben wollen. (Heiterkeit.) Die höheren Mädchenschulen sind aber jetzt in einem ordentlichen Wettkampf begriffen, den Mädchen möglichst viel Wissen einzupauken. Ich bin erstaunt und erschrocken, was im Lehrerinnenexamen Alles verlangt wird. Ich fiele durch das Examen, wenn der vierte Theil von mir verlangt würde. (Heiterkeit.) Bleibt denn da noch Zeit zur Aneignung der praktischen Kenntnisse, die jedes Mädchen braucht, um einst einem Haushalt vorstehen zu können? Dazu kommen noch die modernen Methoden, die von Theoretikern ausgeklügelt sind. Ein Vater oder Großvater kann jetzt ein Kind gar nicht mehr im ABC oder im Sprechen oder Schreiben unterrichten. Eine nagelneue Orthographie haben wir ja jetzt auch noch. Möge die Staatsregierung dafür sorgen, daß wir kräftige, gesunde und gemüthvolle Mädchen haben, aber keine Blaustrümpfe.

Reg.-Kommiss. Geh. Rath Schneider spricht seine Freude darüber aus, daß der Vorredner dieselben Grundsätze anerkenne, die er selbst im Auftrage des Ministers auf der diesjährigen Konferenz der Mädchenschullehrer in Braunschweig vertreten habe. Im Weiteren weist der Redner nach, daß diese Grundsätze auch in der Prüfungsordnung für die Lehrerinnen zum Ausdruck gekommen seien.

Zu Kap. 121 (Elementarschulen) melden sich 10 Redner gegen, einer dafür zum Wort.

Abg. v. Stablewski (Krotoschin) beschwert sich in längerer Rede über das Fortbestehen der Simultanschulen in der Provinz Posen; die Trabanten des Simultanschulwesens feierten nach wie vor in der „Posener Zeitung" wahrhafte Orgien. Man habe geglaubt, der jetzige Minister werde sich beeilen, die Wunden zu heilen, die der Kulturkampf geschlagen habe. Es sei aber noch wenig davon zu merken, und namentlich seien alle Petenten abschlägig beschieden worden, die konfessionelle Schulen verlangten. Wie seien denn die Simultanschulen in Posen entstanden? Ueberall, wo unter einer großen katholischen Majorität eine kleine evangelische Minderheit sich befunden habe, sei sofort eine Simultanschule eingerichtet worden. Andererseits aber habe man katholische Minoritäten in evangelische Schulverbände hineingezwungen, so daß man sich der Ansicht nicht verschließen könne, daß die Katholiken und Protestanten mit verschiedenem Maßstabe gemessen worden seien. Minister v. Puttkamer habe sich doch offen als einen Gegner der Simultanschulen bekannt, woher komme es, daß dann die Simultanschulen in Posen nicht aufgehoben würden? Der Grund sei wohl, daß die Simultanschule das politische Ideal der Freigeister bilde, mit dem man die Konfession und Nationalität zu unterdrücken hoffe. Der Redner beschwerte sich weiter darüber, daß der Religionsunterricht nicht durch Geistliche ertheilt und in vielen Fällen von Schulinspektoren überwacht würde, die offene Religionsverächter seien. Das Bestreben, die polnische Sprache zu unterdrücken, gehe so weit, daß den kleinen Kindern der Religionsunterricht nicht einmal mehr in ihrer Muttersprache, die sie allein verstehen, ertheilt würde. So freudig die Polen die Nothstandsvorlage begrüßt hätten, so wäre es doch grausam für ihr leibliches Brot zu sorgen, das geistige aber ihnen durch Unterdrückung ihrer Muttersprache zu verkümmern.

Abg. Stöcker: Ueber die religiösen Zustände der Elementarschulen ist seit geraumer Zeit Ruhe und Zufriedenheit in die Gemüther eingekehrt. Dank dem Verhalten der Schulverwaltung hat sich in weiten Kreisen die Ueberzeugung verbreitet, daß die Simultanschule nur da, wo sie ein wirkliches Bedürfniß ist, eintreten soll. Schul- und Gemeindebehörden beantragen schon die Wiederaufhebung der Simultanschulen, und ich hoffe, daß solche Anträge, wo kein Hinderniß entgegensteht, beim Minister eine wohlwollende Aufnahme finden werden. Auch in der Schulaufsicht sind gesundere Verhältnisse eingetreten und die evangelischen Schulen, zum Theil auch die katholischen, den Schulinspektoren ihrer Konfession wieder unterstellt. Auch hat es beruhigend auf die Gemüther gewirkt, daß der Minister bei der Einschulung ungetaufter Kinder auf die religiösen Verhältnisse der Eltern Rücksicht nehmen ließ. Nur in der Lesebuchfrage herrscht noch einige Beunruhigung, welche zu bestimmten Wünschen der rheinischen und westfälischen Provinzial-Synoden geführt hat. Ph. Wackernackel sagt, in jedem Lesebuche müsse die Stellung des Verfassers zum Christenthum durch einige Geschichten klar hervortreten. Ich lege die Bitte der Generalsynode dem Minister dringend ans Herz (Abg. Windthorst: Wir stimmen ganz bei.) Das Bestreben, einheitliche Lesebücher einzuführen, ist in mancher Beziehung empfehlenswerth. Aber durch die Abschaffung aller verschiedenen Lesebücher wird den Lehrerkreisen ein gut Stück lebendiger Arbeit genommen. Ich könnte mir nur mit Wehmuth einen Zustand denken, in welchem die Kinder jeder Provinz nur dieselben Schriften lesen. Das Uniformiren ist in unserer Zeit schon so groß, daß man es nicht noch vermehren soll. Das Landschaftliche in den verschiedenen Lesebüchern hat großen Werth; das Heimathliche macht es Eltern und Kindern lieb. Ich bitte deshalb die Regierung, den Wünschen der Provinzialsynoden wohlwollende Beachtung zu schenken. (Beifall rechts.)

Abg. Virchow: Wenn Sie lauter lokale Lesebücher eingeführt wissen wollen, „landschaftliche", wie Herr Stöcker sie nennt, dann kommt man zu einer Zerreißung des Volkes, in der entschieden eine Gefahr liegt. Herr Stöcker findet es langweilig, daß überall dieselben Lesebücher existiren. Allerdings je mehr Lesebücher, desto kurzweiliger; desto mehr Unterhaltungsstoff giebt es. Aber dadurch wird der Zweck einer gedeihlichen Unterrichtsverwaltung nicht erfüllt. Es müssen gewisse allgemeine Lesebücher festgehalten werden, für die der Staat die Verantwortung zu übernehmen in der Lage ist. Wenn jeder Ministerwechsel ein neues Lesebuch znr Folge haben soll, dann kommen wir in ein Schaukelsystem, das schließlich jedes einzelne Schulkind trifft. Wir müssen doch nach festen Normen streben. Herr Stöcker hat dem Minister sein Wohlgefallen für die Wegräumung der Simultanschulen ausgesprochen und spielt dabei offenbar auf den Vorfall in Grottkau an, wo die Stadtverordneten-Versammlung die daselbst unter Falk eingerichtete Simultanschule mit 1 Stimme Majorität — der eines evangelischen Pastors — aufhob. Das Eingreifen in diese Verhältnisse muß der Willkür des einzelnen Ministers entzogen werden. Dazu giebt es nur zwei Wege: entweder das Unterrichtsgesetz oder die Einrichtung eines obersten Unterrichtsraths, der eine von der jeweiligen Verwaltung unabhängige Behörde sein muß. (Widerspruch rechts.) Die Entscheidung über die Lesebücher kann unmöglich in die Hand der Synode gelegt werden; sonst würde jedes Pfäfflein für sein lokales Interesse sorgen. (Unruhe rechts.) Vergraben Sie die Differenzpunkte, schweigen Sie ein wenig über das, was Sie scheidet und erinnern Sie sich an das, was uns Alle vereinigt. (Beifall.)

Um 4 Uhr vertagt das Haus die weitere Berathung auf Mittwoch 10 Uhr. Der Präsident kündigt an, daß von jetzt ab Abendsitzungen in Aussicht genommen seien.

---

3. Sitzung des Herrenhauses.

Berlin, 14. Dezember. 12¼ Uhr. Am Ministertisch Dr. Lucius, Dr. Friedberg und mehrere Kommissarien.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Gesetzentwurf, betreffend das Höferecht im Kreise Herzogthum Lauenburg.

Der Berichterstatter Herr v. Schuhmann weist darauf hin, daß in dem genannten Landestheil bei der Erbfolge für die bäuerlichen Besitzungen gewohnheitsmäßig das Anerkennungsrecht gilt. Um die Zweifel darüber zu beseitigen, ob mit der Aufhebung des Meierverbandes auch dieses Anerbenrecht beseitigt sei, solle die Vorlage, welche vollständig dem Gesetzentwurf über das Höferecht in Hannover entspricht, die Fortdauer dieses Erbrechts ausdrücklich feststellen. Er beantragt, mit Ausnahme einer einzigen Abänderung, die Vorlage en bloc anzunehmen. Diese Abänderung betrifft den § 5, wonach landtagsfähige Rittergüter nicht in die Höferolle eingetragen werden sollen. Die Kommission beantragt, diese Bestimmung zu streichen.

Das Haus tritt dem Antrage der Kommission bei und nimmt im Uebrigen die Vorlage unverändert en bloc an.

Es folgt die Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Ausführung des Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen.

Eine materielle Aenderung der Vorlage wird von der Kommission nur zu § 22 beantragt, welcher den Provinzialverbänden gestattet, auch für die an der Pockenseuche gefallenen Schafe eine Entschädigung zu gewähren.

Die Regierungsvorlage begrenzt diese Entschädigung auf höchstens 50 Mark für ein einzelnes Thier. Der Referent Graf v. Zieten-Schwerin beantragt dagegen, diese Maximalgrenze gänzlich zu streichen, da es unbillig sei, Böcke im Werthe von mehreren tausend Mark mit einer so geringen Summe zu entschädigen.

§ 22 wird hierauf in der Fassung der Kommission angenommen.

Herr v. Simpson-Georgenburg empfiehlt die Annahme einer Resolution, welche die Regierung auffordert, Bestimmungen zu erlassen, wonach es der Ortspolizei gestattet sein soll, der Tollwuth verdächtige Hunde mit Rücksicht auf die Gefahr einer weiteren Ansteckung sofort tödten zu lassen.

Der Minister Lucius erwidert, daß in dem größten Theile der Manarchie diese Bestimmung schon jetzt gelte, daß er aber gegen eine Resolution im Sinne des Vorredners kein Bedenken habe.

Das Haus tritt hierauf dem Antrage des Herrn v. Simpson-Georgenburg bei und nimmt im Uebrigen die Vorlage mit einigen redaktionellen Aenderungen in der Fassung der Kommission an.

Der Entwurf eines Ergänzungs-Gesetzes zu dem Gesetze vom 9. März 1872 über die den Medizinalbeamten zu gewährenden Vergütungen, sowie der Rechenschaftsbericht über die weitere Ausführung des Gesetzes vom 19. Dezember 1869 über die Konsolidation preußischer Staatsanleihen wird vom Hause ohne Debatte nach den Anträgen der betreffenden Referenten erledigt.

Nächste Sitzung: Mittwoch 12 Uhr. (Kleinere Vorlagen.)

Locales und Provinzielles.

Posen, 15. Dezember.

∓ **Personal-Veränderungen** im Bezirk des Oberlandes-Gerichts Posen: Der Landgerichtsrath Plath in Bromberg ist zum Oberlandesgerichtsrath, die Referendarien Knappe, Wolfen, Sawinski und Raddatz zu Gerichtsassessoren und der Rechtskandidat Joseph Dobbek zum Referendar ernannt. Der Referendar Feibusch ist aus dem Justizdienst entlassen. Der Gerichtsdiener Steuer beim Oberlandes-Gericht ist mit Pension in den Ruhestand versetzt. Der Landgerichtsrath Weitzenmiller in Lyck ist zum Landgerichts-Direktor in Gnesen ernannt. Dem pensionirten Landgerichtskanzlisten Schleising, früher in Lissa jetzt in Rawitsch, ist der Titel als Kanzleisekretär beigelegt. Der Bote und Exekutor z. D. Fellmann in Posen ist zum Gefangenwärter ernannt. Dem Amtsrichter Trierenberg zu Birnbaum ist die nachgesuchte Dienstentlassung Behufs Uebertritts zur Staats-Eisenbahn-Verwaltung Allerhöchst ertheilt, und der Gerichtsassessor Raddatz aus Bromberg als Hülfsrichter an das Amts-Gericht zu Birnbaum abgeordnet. Der Gerichtsassessor Fahle ist in Folge seiner Zulassung zur Rechtsanwaltschaft von seinem Kommissorium als Hilfsrichter bei dem Amts-Gericht in Bromberg entbunden, und in dessen Stelle der Gerichtsassessor Frydrychowicz aus Jastrow als Hülfsrichter dorthin abgeordnet. Dem Amtsgerichtsrath Fabriz in Deutsch-Crone ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension Allerhöchst ertheilt. Der Landrichter Lange aus Ostrowo ist als Amtsrichter nach Fraustadt versetzt. Der Gerichtsassessor Dr. Meltzbach zu Jarotschin, der Gerichtsassessor Froehlich zu Kempen und der Gerichtsassessor Studemund in Posen sind zu Amtsrichtern ernannt, letzterer beim Amtsgericht zu Kosten. Der Gerichtsdiener z. D. Pfeiffer in Kempen ist als inter. Gefangenwärter an das Amts-Gericht zu Lobsens versetzt. Der Gerichtsdiener Alexius bei dem Amtsgericht zu Rawitsch ist mit Pension in den Ruhestand versetzt. Dem Gerichtsdiener Nawrath zu Wollstein ist die nachgesuchte Dienstentlassung ertheilt, und der Gefangenwärter Eckert aus Rogasen als Gerichtsdiener bei dem Amts-Gericht zu Wollstein versetzt.

— **Der Fürst Ferdinand Radziwill,** Premier-Lieutenant der Reserve im Ulanen-Regiment Kaiser Alexander von Rußland (1. Brandenburgisches) Nr. 3, war in Berlin als Geschworener zu der jetzt stattfindenden Schwurgerichtsperiode des Landgerichts I. einberufen, blieb aber ohne Entschuldigung, trotzdem die Schwurgerichtsperiode bereits am 6. d. M. begann, bis Montag aus. Der Schwurgerichtshof beschloß gleich am 6. d. M., den Fürsten in Strafe zu nehmen, deren Höhe erst normirt werden sollte, nachdem die Ursache des unentschuldigten Ausbleibens festgestellt worden. Der Fürst hatte aber auch bis Montag sein Ausbleiben nicht entschuldigt und wurde in Folge dessen in eine Geldbuße von 500 Mk. genommen.

r. **Landwirthschaftsschule zu Samter.** Ober-Regierungsrath Schiek ist an Stelle des von hier versetzten Ober-Regierungsraths Bergius als Vertreter der königl. Regierung in das Kuratorium der Landwirthschaftsschule zu Samter eingetreten, und es ist ihm der Vorsitz in demselben übertragen worden.

∓ **Neue Telegraphen-Betriebsstellen.** Zu Dürrlettel, Kreis Meseritz, ist vom 1. d. Mts. ab, und zu Pempowo, Kreis Kröben, vom 15. d. Mts. eine mit der kaiserlichen Ortspostanstalt vereinigte Telegraphen-Betriebsstelle mit beschränktem Tagesdienst eröffnet.

r. **Die Rayonrevisionen,** welche gestern auf der Strecke vom Eichwald- bis zum Berliner Thore begannen, werden Donnerstag und Sonnabend dieser Woche fortgesetzt, resp. beendet, und zwar am Donnerstage in der Kernwerksmühle, dem Magdalenen-Kirchhof, auf Przepadek, in Jerzyce, und vor dem Königsthor, am Sonnabend in der Kl. Gerberstraße, auf der Wallischei, Ostrowek, Schrodka, Zawady, Johannismühle, Berdychowo, Pietrowo, St. Roch, Rattaj, Zagorze. Die Besitzer der betr. Grundstücke sind verpflichtet, ihre Gebäude und Räumlichkeiten für die Rayonrevisions-Kommission offen zu halten.

r. **Witterung.** Nach der schlechten Witterung der letzten Tage hatten wir heute Morgen, nachdem gestern Abend Schnee gefallen war, der auch liegen blieb, bei klarem Himmel gegen 2° R. Kälte.

± **Personalien.** Der bisherige Gerichtsreferendarius Richard Passarge ist zum Regierungsreferendarius bei der Regierung in Bromberg ernannt worden. — Dem Kreisthierarzt Schmidt aus Prenzlau ist Seitens des Hrn. Ministers für Landwirthschaft die kommissarische Verwaltung der Departements-Thierarztstelle in Bromberg, sowie die der Kreisthierarztstelle des Kreises Bromberg und eines Theils des Kreises Schubin übertragen worden. — Der Postsekretär Batz in Bromberg ist zum Oberpostsekretär ernannt. Der Postsekretär Kiesow von Stargard i. P. ist nach Schönlanke unter probeweiser Uebertragung der Verwaltung des dortigen Postamts, der Postsekretär Sckerl von Konitz W.-Pr. nach Gnesen und Finger von Gnesen nach Bromberg, der Obertelegraphen-Assistent v. Skolnicki von Wongrowitz nach Bromberg versetzt. — Der Bodenmeister der Oberschlesischen Eisenbahn Roßdeutscher in Posen ist entlassen.

r. **Das Wasser der Warthe** ist seit gestern um 4 Zoll gestiegen; heute Morgen betrug der Wasserstand 7 Fuß 6 Zoll.

r. **Diebstähle.** Einem Musketier wurden am 13. d. Mts. aus seinem Quartier in der Langenstraße zwei wollene weiße Pferdedecken, 2 Paar langschäftige Stiefel, ein Bettlaken und diverse Eßwaaren mittelst Einbruchs gestohlen. — Aus dem Hause Friedrichsstraße 16 wurde vor einigen Tagen aus der Bodenkammer mittelst Einbruchs ein Deckbett im Werthe von 15 M. gestohlen.

△ **Schneidemühl,** 13. Dezember. [Frecher Einbruch.] In der Nacht vom 9. zum 10. d. Mts. wurde beim hiesigen Konditor Hermann Pozzesi ein Einbruch verübt. Es wurden dem ꝛc. Pozzesi 6 Hemden, eine Masse Kuchen, 8 Pfund Butter, 1 Flasche Saft ꝛc. gestohlen. Obwohl der Dieb bisher nicht ermittelt werden konnte, läßt sich doch annehmen, daß unsere umsichtige Polizei denselben ausfindig machen wird.

Vermischtes.

* **Ungeheure Sensation** erregt — wie aus Linz gemeldet wird — die Verhaftung des Oberlehrers in Wernstein, dessen Frau und Magd, sowie eines dreizehnjährigen Mädchens; die Aufregung hierüber ist um so größer, als Ersterer hier längere Zeit Lehrer und Organist gewesen, daher allgemein bekannt ist und demselben eines der gemeinsten Verbrechen zur Last gelegt wird. Seit einiger Zeit wurden in Schärding und Umgegend Einbruchsdiebstähle verübt, ohne daß man der Thäter habhaft werden konnte, bis es endlich den Nachforschungen der Gendarmerie gelang, den Hauptthäter in der Person des erwähnten Oberlehrers zu eruiren und in Verhaft zu nehmen. Während derselbe seine Magd und ein dreizehnjähriges Mädchen dazu benützte, sich einzuschleichen, zu öffnen und zu spähen, führte er dann die Diebstähle selbst aus. Bei der Verhaftnahme des Oberlehrers war er mit einem Revolver und Dolch bewaffnet und wurden eine Baarschaft von 1200 fl., dann Schlüssel zu fremden Kassen ꝛc. aufgefunden. Nach der Verhaftnahme meldete sich das dreizehnjährige Mädchen selbst zur Anzeige und gab an, daß sie der Herr Oberlehrer durch Drohungen und Versprechungen zu sehr namhaften Diebstählen verwendete. Die Frau des Verhafteten übte nur kleinere Diebstähle aus; wo sich eine Gelegenheit ergab, etwas erwischen zu können, ließ sie diese aber nicht unbenützt vorübergehen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Mit dem soeben erschienenen 25. Heft beschließt die von Paul Lindau herausgegebene Monatsschrift „Nord und Süd" (Verlag S. Schottländer in Breslau) ihren fünfzehnten Band. Das neue Heft darf sich, gleich so vielen seiner Vorgänger, eines ebenso vielgestaltigen wie werthvollen Inhalts rühmen. An der Spitze trägt es den Namen Rudolph Lindau's, der, von den Lesern nur allzu lange vermißt, ihnen heut der Fülle seines Talents heraus eine Erzählung voll psychologischer Vertiefung und von der feinsten Faktur spendet: „Treu bis in den Tod". Es folgt ihm Professor F. v. Duhn in Heidelberg, ein ausgezeichneter Schüler von Ernst Curtius, mit einer eingehenden, mannigfach Neues bietenden Studie über die „Anfänge der römischen Kunstsammlungen". Ihm schließt sich an Professor Dr. v. Basch in Wien mit einem Aufsatz über „Das Leben des Kreislaufs". Dieser Beitrag wird nicht nur durch die vortreffliche Behandlung des Themas, sondern auch durch die Thatsache Interesse erregen, daß sein Verfasser, heut ein angesehener Universitätslehrer in Wien, den unglücklichen Kaiser Maximilian als Leibarzt nach Mexiko begleitete. In dem vierten Beitrage, einer Erklärung: „Der Haararzt", geißelt Ludwig Freiherr v. Ompteda in geistreicher und überaus ergötzlicher Weise das Verhältniß zwischen Kahlköpfigen und ihren angeblichen Helfern. O. Schrader in Jena giebt in dem folgenden Aufsatze scharfsinnige und anregende, auf die Sprachwissenschaft sich stützende Untersuchungen „aus der Geschichte der Hausthiere". Heinrich Kruse hat in seinen unnachahmlichen Seegeschichten in Versen beigesteuert, „die Siegelbewahrer", eine Dichtung voll liebenswürdiger Laune. Der originelle und bedeutsame Briefwechsel zwischen Moritz v. Schwind und Bernhard Schädel in Darmstadt findet in dem Hefte seinen Abschluß. In einem achten Beitrage giebt der berühmte Augenarzt Prof. Schmidt-Rimpler, Rektor der Universität Marburg, sehr interessante Aufschlüsse über „das Blindsein", die aus einer großartigen Erfahrung sich ergeben. Zu dem dem Hefte beigegebenen, künstlerisch radirten Portrais Andreas Achenbachs hat Ludwig Pietsch mit der an ihm gewohnten Fachkenntniß und Flüssigkeit der Darstellung eine begleitende Charakteristik geschrieben. Reichhaltige bibliographische Notizen bilden wie gewöhnlich den Schluß des sorgfältig ausgestatteten, über zwölf Bogen starken Heftes.

Briefkasten.

A. S. (Rojewo). Wer in einem gerichtlichen Termine, zu dem er geladen ist, nicht erscheinen will oder kann, muß sich rechtzeitig vorher in genügender Weise entschuldigen. Ob eine Entschuldigung „genügend" ist, bleibt dem freien Ermessen des Richters überlassen, eine bestimmte Form der Entschuldigung ist nicht vorgeschrieben. Wünschenswerth ist es, sich die Verhinderung amtlich bescheinigen zu lassen, da eine derart bescheinigte Entschuldigung unter allen Umständen für genügend erachtet werden wird. Außerdem ist es aber im Interesse des Geschäftsganges zu empfehlen, die Verhinderung dem Gerichte nicht erst am Tage vor dem Termine anzuzeigen, da von dem Ausbleiben einer Person häufig abhängt, ob der Termin überhaupt stattfinden kann und deshalb vor demselben zur Ersparung von Kosten und anderen Weiterungen noch die nöthigen Maßnahmen und Benachrichtigungen erfolgen müssen. Unter Umständen können im Falle einer zu spät eingereichten, wenn auch sonst genügenden Entschuldigung dem Ausbleibenden doch die Kosten, die durch das Ausbleiben erwachsen, auferlegt werden, wenn dieselben bei rechtzeitiger Entschuldigung hätten erspart werden können.

Verantwortlicher Redakteur H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Dienstag, den 21. Dezbr. cr., Vormittags von 9 Uhr ab,
sollen auf dem hiesigen Festungs-Bauhofe, Magazinstraße 7,
ca. 80 Ztr. altes Schmiedeeisen,
74 „ altes Gußeisen,
altes Zinkblech, Blei, Messing, Tauzeug, Ofenthüren, Fenster ꝛc.
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.
Die Verkaufsbedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht.
Posen, den 13. Dezember 1880.
Königliche Fortifikation.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Schwersenz,** unter Nr. 22A. belegene, dem Tischlermeister **Carl Wilhelm Heine** und dessen Ehefrau **Caroline** geb. **Reimann** gehörige Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 90 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege
der nothwendigen Subhastation
am 10. Februar 1881,
Vormittags 11 Uhr,
im Lokale des Conditor **Goerlt** zu **Schwersenz** versteigert werden.
Posen, den 15. Dezember 1880.
Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Dr. Traumann.

Oberschlesische Eisenbahn.
Vom 15. Dezember 1880 ab treten im Preußisch-Sächsischen Verbande im Verkehr zwischen Stationen des Eisenbahn-Direktions-Bezirks Bromberg, bezw. Station Bromberg der Oberschlesischen Eisenbahn einerseits, und Stationen der Berlin-Anhaltischen, Cottbus-Großenhainer und Sächsischen Staats-Eisenbahnen, sowie Stationen der Eisenbahn-Direktions-Bezirke in Magdeburg und Berlin andererseits, ermäßigte Ausnahme-Frachtsätze für Getreide, Hülsenfrüchte, Oelsaaten, Mehl und Mühlenfabrikate in Kraft.
Das Nähere ist auf den Verbands-Stationen zu erfragen.
Breslau, den 11. Dezbr. 1880.
Königliche Direktion.

Gerichtlicher Ausverkauf

St. Martin 50, Ecke der Bismarckstr.
Die zur Konkursmasse des Buchhalters **Moritz Kraatz** und des Nachlasses seiner verstorbenen Ehefrau **Elise** geb. **Jaeckel** gehörigen Waarenvorräthe, bestehend **aus garnirten und ungarnirten Damenhüten, Hauben, seidenen Bändern, Blumen, Federn und verschiedenen anderen Putzartikeln,** werden in dem bisherigen Geschäftslokale (St. Martin Nr 50) zu billigen Preisen ausverkauft.
Posen, den 6. Dezember 1880.
Samuel Haenisch,
Konkursverwalter.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 17. Dezember d. J., Vorm. 10 Uhr, werde ich in dem Auktionslokale im Landgerichtsgebäude hierselbst verschiedene Möbel, mehrere Bänke, eine Anzahl Flaschen, eine Wanduhr, eine Taschenuhr ꝛc. gegen Baarzahlung versteigern.
Posen, den 15. Dezember 1880.
Rudtke,
Gerichtsvollzieher.

Aufgebot.

Nach dem mittelst rechtskräftigen Urtheils des früheren Königlichen Kreis-Gerichts zu **Grätz** vom 19. Januar 1877 für todt erklärten **Thomas Isidor Erasmus von Jabłkowski** ist in der **Woyciech von Opalenski**'schen Nachlaßsache ein Nachlaß von 868 Mk. 96 Pf. erhoben worden. Von den Erben des Erblassers hat sich nur der Gutsbesitzer **Boleslaus von Jabłkowski aus Siedlątkowo** als Erbe gemeldet. Derselbe hat jedoch sein Erbrecht nicht gehörig nachzuweisen vermocht. Die übrigen Erben sind unbekannt. Auf den Antrag des dem Nachlasse als Pfleger bestellten Herrn Justizrath **Krause** zu **Grätz** werden hiermit alle unbekannten Erben und deren Erben oder nächste Verwandten des **Thomas Isidor Erasmus von Jabłkowski** aufgefordert, sich spätestens in dem auf
den 20. Juni 1881,
Vormittags 12 Uhr,
vor dem Amts-Gericht hierselbst anberaumten Termine zu melden und ihr Erbrecht gehörig nachzuweisen, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß mit der Maßgabe ausgeschlossen werden, daß sie gehalten, die Handlungen und Dispositionen derjenigen Erben, die sich melden und denen der Nachlaß zur freien Disposition nach erfolgter Legitimation verabfolgt werden wird, anzuerkennen und zu übernehmen, daß sie nicht befugt, von diesen Erben Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern, vielmehr sich lediglich mit dem, was alsdann von der Erbschaft noch vorhanden wäre, zu begnügen verbunden, daß ferner unter Vorbehalt der Ansprüche des **Boleslaus von Jabłkowski** der Nachlaß als ein herrenloses Gut dem Fiscus zugesprochen wird.
Grätz, den 7. September 1880.
Königliches Amtsgericht.

Die Anfertigung eines 580,65 Meter langen
Stacketenzaunes
aus kiefernen Latten und eichenen Pfählen, veranschlagt auf 2612,93 Mark, soll im Wege der Submission vergeben werden. — Die Bedingungen sind täglich in den Mittagsstunden beim Unterzeichneten einzusehen und daselbst Offerten bis
incl. 28. d. Mts.
einzureichen.
Der Vorstand der Pfarrkirche ad St. Mariam Magdalenam in Posen.
Dr. Szafarkiewicz,
Breslauerstraße 9.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Einlösung der am 2. Januar 1881 fälligen, sowie der früher fällig gewesenen, aber noch nicht verfallenen Zinscoupons
I. zu den Stammaktien Litr. A, B, C, D, E, den Prioritäts-Aktien bezw. Obligationen Litr. A, B, C, D, G, H, den Emissionen von 1873, 1874, 1879 und 1880 der Oberschlesischen Eisenbahn,
II. zu den Niederschlesischen Zweig- und den Neisse-Brieger Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn, und
III. zu den Stamm-Aktien der Stargard-Posener Eisenbahn
findet statt in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

1. vom 20. Dezember d. J. ab täglich
in Breslau bei unserer Couponkasse,

2. vom 2. bis 31. Januar k. J.
a. in Stettin bei dem Bankhause Wm. Schlutow,
b. in Berlin bei der Diskonto-Gesellschaft, bei der Bank für Handel und Industrie und bei S. Bleichröder,
c. in Gr.-Glogau bei der Kommandite des Schlesischen Bankvereins,
d. in Dresden bei der Filiale der Leipziger Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt,
e. in Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Kredit-Anstalt,
f. in Magdeburg bei dem Magdeburger Bankverein, Klincksieck, Schwanert & Comp.,
g. in Hannover bei der Hannoverschen Bank,
h. in Hamburg bei der Norddeutschen Bank,
i. in Cöln bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein,
k. in Frankfurt a. M. bei dem Bankhause M. A. von Rothschild & Söhne,
l. in Darmstadt bei der Bank für Handel und Industrie und
m. in Stuttgart bei den Herren Pflaum & Comp.

Die Zinscoupons sind mit einem vom Präsentanten oder Besitzer unterschriebenen, nach Kategorien der Aktien, bezw. Obligationen geordneten, die Stückzahl und den Geldbetrag angebenden Verzeichnisse zu versehen.
Schriftwechsel und Geldsendungen finden unsererseits nicht statt.
Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachungen vom 15. März, 7. Juni, 24. Juni 1879 und vom 1. bezw. 14. Januar 1880 bringen wir wiederholt zur öffentlichen Kenntniß, daß
die älteren 4prozentigen Wilhelmsbahn-Prioritäts-Obligationen I. und II. Emission zum 1. Juli 1879,
die Stamm- und Stamm-Prioritäts-Aktien der Wilhelmsbahn und die 5prozentigen Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn, Emission von 1869, zum 1. Januar 1880, und
die 5prozentigen Wilhelmsbahn-Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn zum 1. Juli 1880
zur Rückzahlung des Nennwerthes gekündigt worden sind und die Verzinsung derselben von den vorbezeichneten Rückzahlungsterminen ab nicht mehr stattfindet.
Breslau, den 9. Dezember 1880.
Königliche Direktion.

Wichtig für Bücherfreunde!

Interessante Werke und Schriften, Jugendschriften ꝛc. als schöne Festgeschenke

zu den allerbilligsten Preisen!!

Garantie für complet! und fehlerfrei!

1) **Goethe's Werke,** die vorzügliche Auswahl in **16** Bänden, Classiker-Format, in eleganten Einbänden mit Vergoldung gebunden, 2) Ein reizendes Dichteralbum in Prachtband mit Goldschnitt, 3) Heinrich Heine, Leben, Skizzen ꝛc. ꝛc., höchst interessantes Werk in groß Octav alle 3 Werke zusammen nur 9 M. — **Die Erde und ihre Bewohner** von Hoffmann und Berghaus, neueste Auflage, **2** große starke Bände mit **über 400** Bildern nur 6 M. (Werth das Dreifache). — **Alexander Dumas** ausgewählte Romane, **38** Bdchen,, Classiker-Format, nur 6 M. — **Die Weltgeschichte** in Lebensbildern und Charakterschilderungen der Völker, ihre Cultur, Sitten ꝛc., von **Professor Körner, 3** Bände größtes Octav, nur 3 M.! — England, Belgien, Holland ꝛc., dargestellt in Bild und Wort, berühmtes Prachtkupferwerk, 24 Theile mit **96** Stahlstichen, größtes Octav nur 4 M. 50. (Werth das Vierfache). **Ainsworth's** historische Romane, 12 Bände Classiker-Format nur 4 M. 50. — Der Mensch und sein Geschlecht von Hellmuth 1 M. 50. — **Alex. Duma's** Denkwürdigkeiten 20 Bände, statt 28 M. nur 4½ M. **Brockhaus** großen **Conversations-Lexion** vollständig von A—Z, in **12** starken Bänden gebunden, Ladenpreis 70 M., antiquarisch für nur 15 M. — 1) **Lessing's sämmtliche Werke,** Classiker-Ausgabe in 6 Bänden, in eleganten Einbänden mit Vergoldung gebunden. 2) Gallerie moderner Meister, **45** Stahlstiche (Meyerheim, Werner ꝛc.) in pompöser Einband-Mappe mit Vergoldung, **Beide** Werke zusammen nur 9 M. — **Illustrirte Geographie** mit vielen **100**ten Abbildungen von Städten, Gebäuden, Völkern ꝛc., größtes Format nebst Atlas von **58** colorirten Karten, sowie Karte von 1878 größtes Hochfolio-Form., gebunden, nur 6 M. — **Kochbuch** International 1877, **2156** Recepte, 600 Seiten stark, nur 2 M. 50 Pf. **Schultze und Müller's** humoristische Reisen ꝛc., mit Illustrationen, alle 10 Bände zusammen nur 4 Mk. 50 Pf. — **Aus allen Welttheilen,** Illustrirte Länder- und Völkerkunde der beliebtesten Schriftsteller, das interessanteste Werk, über 400 doppelspaltige Seiten stark, **gross Quart,** elegant ausgestattet mit **134 Bildern** und ca. 50 Karten ꝛc., nur 4 M. 50. — 1) **Schiller's** sämmtliche Werke, die vollständige **Classiker-Ausgabe** in **12** Bänden, in reich vergoldeten Einbänden gebdn., 2) Ein höchst interessanter neuer Roman, 3) **Schiller's** Geistesgang, ein umfassendes Lebensbild, sowie Wirken und Streben, verbunden mit **Literaturgeschichte** der **bedeutenden Dichter,** höchst interessantes Werk, über 400 Seiten, groß **Format mit** Portrait, alle **drei** Werke zusammen 9 M. — **Herder's** sämmtliche Werke, die vollständigste Original-Ausgabe in **60** Bänden, nur 13 M. 50. — 1) **Frauen-Portraits,** Gallerie berühmter Frauen, 362 Seiten, mit Portr., 2) **Lessing's** poetische und dramatische Werke, elegant. gebunden, zusammen nur 4. M. — **Casanova's** Memoiren, beste deutsche illustrirte Ausgabe in 17 Octavbänden, nur 15 M. — **Portrait-Gallerie** berühmter Persönlichkeiten, über **200** Stahlstiche groß Octav, nur 4 M. 50. — **Die Geisterwelt,** die enthüllte Schatzkammer des Wunderglaubens ꝛc., 670 Seiten, größtes Octav, nur 4 Mk. 50. — **Reichenbach's** Botanik, mit über 200 Abbild. nur 2 Mk. 50!! **Bulwer's** beliebte Romane, die schöne deutsche Kabinet-Ausgabe, **30** Bändchen für nur 6 M. — **Egyptische Geheimnisse, 4** Theile, mit über **1200** bewährten Geheim- und Sympathiemittel, 4 M. (selten). — Deutsche **Criminal-Bibliothek** aus alter und neuer Zeit, 724 Seiten größtes Octav, nur 4 M. 50. — **l'Illustration de Paris,** französische Illustrirte Zeitung, pr. vollständiger Band in größtes Quart, eleg. gebd. mit 800 Bildern, nur 6 M.! — 1) **Shakespeare's** Werke, **Schlegel's** und Tieck'sche Uebersetzung, elegante deutsche Bühnen- und Familien-Ausgabe in 6 Octavbänden, 2) **Boccaccio's Dekameron,** die deutsche Ausgabe, 3) Ein **Dichter-Album,** höchst elegant mit Goldschnitt, Alle 3 Werke zusammen 9 M.! — Paul de Kock's humoristische Romane 6 Bände m. Bildern, nur 5 M. — **Tyll Eulenspiegel,** die größte Pracht-Ausgabe mit den **55** berühmten Kunstblättern v. **Ramberg,** größtes Quer-Quart-Format, gebd., 9 M. — **Romberg's** so berühmte **Bauzeitung** für praktische Baukunst ꝛc., pr. vollständiger Jahrgang, groß Quart, mit ca. 50 gr. Kupfertafeln, statt 12 M. nur 2 M. 80 (6 verschiedene Jahrgänge zusammen, statt 72 M. nur 15 M.!)

— 1) **Jacob Grimm's** Grammatik der deutschen Sprache, groß Format, 2) **Körner's** sämmtliche Werke, elegant gebunden, Beides zusammen, nur 3 M. 50. — Hamburg im Licht und Schatten, Sittengemälde von W. Bernhardy, 2) **Satanas in New-York,** Skizzen ꝛc., aus Amerika, Beides zusammen nur 3 M.!! — **Gesundheitspflege** für Jedermann von Dr. Engelsberg, elegant gebunden, nur 1 M. 50!! — **Der Russische Hof,** 9 große Octavbände, statt 33 M. nur 10 M. — **Der Dänische Hof,** 8 große Octavbände, statt 30 M. nur 9 M. (sehr selten). — **Shakespeare's select. works** (englisch), 25 Bändchen, nur 2 M. — **James Novels** (englisch), in 5 Octavbänden mit Stahlstichen, nur 3 M. (Werth über das Vierfache). — Illustrirtes Insecten- und **Käferbuch** von Neukirch, mit über 100 Abbildungen, elegant, nur 2 M. — 1) **Andersen's** Märchen und Geschichten, Pracht-Ausgabe mit Bildern von Kaulbach ꝛc., pompös gebunden, 2) Paul und Virginie mit 8 Stahlstichen, **Beide** zusammen nur 5 M. — **Lossius** moralische Bilderbibel berühmtes Kupferwerk, in 5 großen Bänden, mit **70** Kupfertafeln, (selten) nur 10 M. 50. — Das **6**te und **7**te Buch Moses. Geheimnisse aller Geheimnisse, das ist magisch Geisterkunst, wort- und bildgetreu nach einer alten Handschrift d. Papstes Gregor, deutsch, m. über 20 Tafeln, sammt wichtigen Anhang, nur 9 M.! (Interessante Curiosität.) — **Amerikanische Bibliothek** der interessantesten Indianergeschichten, Romane ꝛc., aus Amerika, deutsch, von den besten Schriftstellern, **24** Octavbände, statt 36 M. nur 9 M. — **Zschokke's** sämmtliche Novellen in 12 Octavbänden, nur 7½ M. — **Unterhaltungsbibliothek** vorzüglicher Romane ꝛc. bedeutender Schriftsteller, **24 Octavbände,** statt Ladenpreis 85 M. für nur 9 M. — **Roman-Bibliothek, Interessanter** Romane **10** Bände mit Illustrationen, nur 4 M. 50! — 1) **Blüthen und Perlen** deutscher Belletristik von Elise Polko ꝛc., elegant in groß Octav, 2) **Album** deutscher Dichter und Denker, 73 Portraits mit Facsimile, Quer-Quart, Beides zusammen nur 3 M!

8 Jugendschriften u. Bilderbücher, zusammen nur 4½ Mark!

wobei **Reinecke Fuchs,** die prachtvolle illustrirte Ausgabe mit **60** Bildern größtes Okt. — Herman und Dorothea mit Illustrationen — Harum-Al-Raschid, interessant und beliebt aus **1001** Nacht — Alex. von Humboldt's Leben, Reisen ꝛc., mit Illustrationen — sowie Homer's Odyssea für die Jugend mit Illustrationen nach Kaulbach ꝛc., u. s. w. ☞ **zusammen** 8 (acht) Jugendschriften und Bilderbücher, für nur 4 Mark 50.

Musik für's Haus!

342 Piecen für Piano

zusammen für nur 10 Mark.

30 berühmte Compositionen von Beethoven.
30 „ „ „ Mozart.
30 „ „ „ Weber.
150 Lieblingsstücke aus Opern ꝛc.
50 berühmte Lieder von Schubert.
12 große brillante Concert-Compositionen.
40 der schönsten Fantasien.

☞ Alle diese **342** Piecen in schönen großen Quart-Ausgaben, in 7 elegant ausgestatteten Albums mit gutem Druck und schönem Papier, gänzlich neu und fehlerfrei:

zusammen für 10 Mark.

Ferner liefere **20** der schönsten **Operetten,** (als Fledermaus, Boccaccio, schöne Helena, Fatinitza, Methusalem, Orpheus, Seekadett u. s. w.), in den schönsten Potpourris für Piano groß Quart, ☞ alle 20 Operetten, zusammen nur 6 Mark.

Bitte! Da es seit 26 Jahren mein Geschäftsprinzip ist, jeden Auftrag in guten **fehlerfreien** Exemplaren prompt auszuführen, bitte höflichst die Aufträge **nur direkt** einzusenden an die **Export-Buchhandlung** von

J. D. Polack in Hamburg,

Im eigenen Hause: Gänsemarkt 30/31, sowie Colonnaden 64.
Expedition gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages.
Bücher und Musikalien sind **zoll- und steuerfrei.**

Neu!!! Gebr. Krüger's Neu!!!

Patent-Mousée-Zapfhahn

ohne Spritze

für Bierdruck-Apparate.

Unsere **Patent-Mousée-Zapfhähne** haben den Zweck, beim Zapfen des Biers **nach Belieben Mousée** zu erzeugen, **ohne** zu spritzen, und empfehlen wir dieselben zum Preise von Mk. 10 u. 12,50 pro Stück.

Gebr. Krüger,

Größte Berliner Bierdruck-Apparat-Fabrik,

Berlin O. Holzmarktstr. 44 a.

(Bierdruck-Apparate nach sanitärer Vorschrift in 15 verschiedenen Nummern. Preis-Courante gratis.)

P. P.

Mit Gegenwärtigem beehren wir uns die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir am hiesigen Platze

Markt 47

unter der Firma

Reinstein & Simon

eine

Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik

verbunden mit einem reichhaltigen Lager in

Rohleinen und Drillichen jeder Art

sowie

Fabrikation aller Arten Säcke

errichtet haben.

Indem wir unser Unternehmen einem freundlichen Wohlwollen bestens empfehlen, versichern wir stets prompteste und reellste Bedienung.

Hochachtungsvoll

Samuel Reinstein.
Elias Simon.

Große Weihnachts-Ausstellung

von Zuckerwaaren, Baumkonfekt, Königsberger und Lübecker Marzipan, Cartonnagen und Attrappen, sowie Thorner und Berliner Pfefferkuchen.

H. Wolkowitz,

Konditorei, Wilhelmsplatz Nr. 14.

Böhmisch Tafelbier 30 Fl. 3 M.,
(Böhmisch Brauhaus Posen),
Schwiebuser Lagerbier 30 Fl. 3 M.,
(Schloßbrauerei Schwiebus),
frei ins Haus empfiehlt

A. Stieler,

Bier-Depôt, St. Martin 24.

Das beliebte Hausmittel

Pain-Expeller mit Anker,

welches bekanntlich bei **Gicht** und **Rheumatismus,** bei Erkältungen, wie Katarrh, **Zahnschmerzen,** Seitenstichen ꝛc., mit überraschend günstigen Erfolgen angewendet wird, ist zum Preise von 50 Pfg., 1 Mk. und 1 Mk. 75 Pfg. per Flasche stets vorräthig in der Droguen- und Apothekerwaarenhandlung von **F. G. Fraas, Posen,** Breitestr. 14, und bei Hermann Kunitsch in Jarotschin.

Daselbst sind ferner zu haben die bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung ꝛc. erfolgreich angewendeten **Feigen-Brustbonbons,** à Packet 40 Pfg., und die **Anker-Malzextract-Bonbons,** Preis 20 Pfg. das Packet.

☞ Präparate **ohne** das Fabrikzeichen „Anker“ sind **stets unecht.**

Zum Feste empfehlen

fette Backbutter

und die anerkannte gute

Pfundhefe

Krug & Fabricius.

Kölner Dombauloose,

Geldgewinn 75,000 Mark baar ꝛc., Ziehung 13./15. Jan., à 3,50 M. Gewinn-Liste franko.

J. Zimmermann, Andernach a/Rh.

Nüsse! Schönste neue helle franz. Wallnüsse billigst, beste italienische neue Lamberts-Nüsse, neue amerik. Para-Nüsse, feinen Algier-Blumenkohl, italien. süße Aepfel, alle Sorten Heringe, ff. Astrach. Caviar, beste Elbinger Neunaugen, Bratheringe, so wie die feinsten Südfrüchte, Delikatessen und eingelegte Früchte in dieser Saison empfiehlt billig und gut **Kletschoff.**



Eine Windmühle mit **zwei französischen Gängen,** nebst neuem Wohnhause, Stallungen und ca. 4 Morgen großem Garten ist billig zu verkaufen. Reflektanten wollen sich an **H. J. Mamlok in Koschmin** wenden.

Franz. Wall-Nüsse,
Lamb.-Nüsse,
Para-Nüsse,
Peanuß- oder Mandelnüsse,
Baumlichte
empfiehlt

S. Alexander.
(H. Kirsten).

Fische! Lebende schönste Hechte billigst, große Silber-Zander, die berühmten feinen böhmischen lebenden großen Karpfen, Barsen ꝛc. empfiehlt zu den billigsten Preisen. Bestellungen auf Seefische, frischen Silberlachs, Steinbutten, Seezungen, leb. Hummern, Wild, Fasanen, so wie auf lebende schönste Karpfen zu den Feiertagen, werden rechtzeitig erbeten.

Kletschoff, Krämerstraße 12.

Prima russ. Ural- **Caviar**

pr. ½ Kilo Mk. 2,50— M. 3 } excl.
Ia **Elb-Caviar** ½ Ko. M. 1,60 } Geb.
Kieler Sprotten, Kiste ca. 200 Stück 2 M. **Frische Austern** pr. 100 Stck. M. 8 u. 10, en-gros bill. Fastagen zum Selbstkostenpreis. Versende zollfrei gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Preiscourant gratis.

G. Brunk,
Caviar-Export-Geschäft,
Hamburg, Breitestraße 39.

Frische Hechte

empfehlen billig

W. F. Meyer & Co.

Weihnachts-Ausstellung.

Mit dem heutigen Tage habe ich in meinem Geschäftslokal

Breslauerstraße 13

die diesjährige Weihnachts-Ausstellung eröffnet. Dieselbe enthält eine reiche Auswahl aller

Zuckerwaaren,

insbesondere Königsberger und Lübecker Marzipan, Baumkonfekt, Thorner Pfefferkuchen (von Weese), Halle'sche, Schlesische, Berliner Pfefferkuchen; ferner französische Wall- und Haselnüsse ꝛc., Alles von vorzüglicher Beschaffenheit und zu soliden Preisen.

M. Danigel.

Handschuh- und Mützen-Fabrik von W. Stark,

Alter Markt Nr. 81,

empfiehlt ein reich assortirtes Lager in aller Art Lederwaaren, als:
Handschuhe in verschiedenster Art, eigner Fabrik als auch aus besten Fabriken des Auslandes.
Echte Krimmer- und Persianer-Mützen, hirschlederne Beinkleider, Gesundheitsjacken und Betttücher, Saffiankissen, Hosenträger u. dgl.
Eine große Auswahl in **Kravatten** neuester Façon, sowie aller Art Galanterie-Gegenstände:
Portemonnaies, Cigarren- und Cigarretten-Etuis, Wiener und Offenbacher Fabrikat,
Handschuhkasten, eleganter Pariser Ausstattung,
Reisetaschen, Koffer in verschiedener Art,
Regenmäntel, Schirme u. echte russische Gummischuhe,
Spazierstöcke, Bürsten, Haarkämme u. s. w. bei strenger Reellität und zu äußerst **billigen Preisen.**

In Posen

während des Weihnachtsmarktes.

Heinrich Hiemann

aus Seiffen in Sachsen,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Holz- und Blechspielwaaren
eigener Fabrik en gros hiesigen Geschäften.
Neue Str. Nr. 11, parterre, Eckhaus des Alten Marktes.

Alten Nordhäuser Kornbranntwein

versenden — unter Garantie der Aechtheit — à Ltr. 1 Mark 25 Pf. incl. Faß, in Geb. v. 5 Ltr. an, geg. Nachnahme oder vorher. Cassa.
Kaempf & Hügues, Kornbranntwein-Brennerei i. Nordhausen.

Magenkrampf

wird sofort und sicher beseitigt durch magenstärkenden

Ingwer-Extrakt

von

August Urban in Breslau,

in Flaschen à 2 und 1 Mark bei **Ed. Feckert jun.** und bei **S. Samter jun.** in Posen, Wilhelmsstr. Nr. 11.

Eine gute **Drehrolle** ist bill. zu verk. Gr. Gerberstr. 36, im Keller.

Heute eingetroffen!
Frische Imperial-Austern à Dutzend 1,50 Pf.
K. Szulc, Breslauerstr. 12.

Für die Herren Brennereibesitzer.
Aufhülsen u. Verbesserungen des Betriebes, hohe Ausbeute u. vollständ. Vergährung bei bedeutender Ersparung an Material, Rathertheilung b. Neu- u. Umbauten durch d. Brennerei-Techn. Kröker. Offeg b. Böhmischdorf, Rg.-Bz. Oppeln. Ref.: Herrsch. Offeg.

Jeder Fettleibige

findet ohne sonderliche Kur und Berufsstörung brieflich durch unser neuestes, **thatsächlich erfolgreichstes Verfahren** zur Auflösung des Fettes (Abnahme 15 bis 40 Pfund) **absolut sichere und vollständig gefahrlose Hilfe. J. Hensler-Maubach,** Anstalts-Direktor, **Baden-Baden.** Prospekte gratis u. franko.

Specialarzt

Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Ein möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren zu vermiethen Töpferstr. 3, 2 Tr. rechts.

Für Fuhrleute Wohnungen u. mehrere Stallungen von sofort zu vermiethen, ebenso ein großer Ablagerungsplatz. Näheres beim Restaurateur **Pohl,** am Kalischer Thor.

Eine kleine Remise

ist Schifferstraße Nr. 19 zu vermiethen Näheres daselbst bei **Sturm.**

Ein schönes, möblirtes

Zimmer,

nach vorne, ist **Wilhelmsplatz 4,** 2 Treppen rechts, zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer
ist sof. zu verm. Langestr. 7, I. Etage.

Den hohen Herrschaften der Stadt und Umgegend Posens mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst, Schießstraße 5, als **Miethsfrau** etablirt habe.

Wittwe Rösler.

☞ **Stellensuchende jeden Berufs** placirt und empfiehlt stets das **Bureau Germania, Dresden.**

Weihnachtsprämie
für die Abonnenten unseres Blattes.

Mit einem größeren Kunstverleger ist es uns gelungen, einen Abschluß einzugehen, der uns ermöglicht, unseren geehrt. Abonnenten ein **Prachtwerk ersten Ranges** in tadelloser Ausstattung zu einem Drittel des gewöhnlichen Ladenpreises abzugeben, welches uns als Weihnachtsgeschenk für jede Familie passend erscheint. Wir liefern bis zum 1. Januar 1881, so lange der Vorrath reicht, bei Einreichung des unten befindlichen Prämiencoupons und Einsendung von **Mark 10** eine

Künstlermappe,

enthaltend: **10 Folioblätter** (40 : 50 Cent.) in Glanzlichtdruck, **Reproduktionen von Gemälden moderner Meister,** wie Dieffenbach, Sonderland, Heyden, Prof. Plockhorst, Prof. Pagliano, Prof. Günther, Prof. Werner Schuch, Fanny Levy, Kaufmann, Nordenberg u. A. Ladenpreis eines **einzigen** Blattes 2 Mark 25 Pf.

Für die Abonnenten liegt ein Exemplar zur Ansicht in unserer Expedition während der Geschäftsstunden aus.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Vom Besteller abzuschneiden.

Prämien-Coupon für die Abonnenten dieses Blattes.

Bei der Expedition der Posener Zeitung bestelle hiermit ..... Exemplar à 10 Mark von der Weihnachtsprämie:

Künstlermappe.

Betrag von ..... Mark folgt per Postanweisung.

Name des Bestellers (recht deutlich): ....

Ort (Poststation): ....

Vom Besteller abzuschneiden.

Familien-Nachrichten.

Selma Schaefer,
Franz Gelesneki,
Moschin. Ostrowo.
Verlobte.

Durch die Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hoch erfreut

Herman Ziegel u. Frau,
geb. **Neufeld.**

Nach längeren Leiden hat uns der Tod unsere theure

Louise

entrissen. Freunden und Bekannten widmen wir diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme. — Die trauernden, tiefgebeugten Eltern.

Louis Asch und Frau,
geb. **Rehfisch,**
Paula Gellhorn,
geb. **Asch** als Schwester,
auch Namens der übrigen Angehörigen.

Die Bestattung der irdischen Hülle findet Donnerstag, den 16. d. Mts., Nachmittags 2½ Uhr von der Leichenhalle des hiesigen israelitischen Friedhofes aus, statt.

Am 13. d. starb nach längerem Leiden im 88. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter Frau

Julie Finkel,
geb. **Jessel.**

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend ergebenst an

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, d. 16., Nachmittag 2 Uhr, vom Trauerhause, St. Martin 27, aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Clara Horn mit Verlagsbuchhändler Robert Stricker. Frl. Anna Ostwald mit Hrn. Wilhelm Pahl in Friedrichsfelde. Frl. Pauline Ostwaldt mit Hrn. Paul Rothenbach. Frl. Marie Körner mit Hrn. Paul Schmauser. Frl. Gertrud Hartvici mit Fabrikbesitzer Rudolf Détert. Freifrl. Clara v. Cramer m. Brauerei-Direktor Otto Fiedler. Frl. Ludowika Prang mit Bürgermeister Adolf Lukasius in Creutzburg. Frl. Marie Scheven mit Regier.-Assessor Scheller in Stralsund.

Verehelicht: Hr. Herm. Hafemann mit Frl. Anna Seibert. Hr. Carl Swoboda mit Frl. Helene Grodnick. Kgl. Kataster-Kontroleur Julius von Bütow mit Frl. Anna Zippel in Rogatz.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.